

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1928

26.6.1928 (No. 176)

In vollen Kürzen.

* Die neue Note Kelloggs in der Angelegenheit des Kriegsvertrages hat in Berliner diplomatischen Kreisen den allerbesten Eindruck gemacht. Die deutsche Regierung wird in den nächsten Tagen zu dem amerikanischen Vorschlag in seiner neuen Form Stellung nehmen.

* Der Afrikanerforscher Filchner, der am Sonntag in München eintraf, hat einem Zeitungsverleger gegenüber interessante Angaben über seine Forschungsreise gemacht.

Die Verhandlungen zwischen dem amerikanischen Generalkonsul und dem Außenminister in Shanghai sind nach Meldungen aus Nanjing ohne Erfolg verlaufen. Der Konsul erklärte, daß die amerikanische Regierung nicht in der Lage sei, die Nanjing-Regierung anzuerkennen.

Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung und großem Gepränge ist am Sonntag die Leiche des Marischalls Tschangtshin in München beigesetzt worden. Auch das diplomatische Korps war vertreten.

Für die Wahl Hoovers zum Präsidenten der Vereinigten Staaten werden über 90 Prozent der Republikanischen Partei tätig sein. Hoover wird selbst das Land nicht bereisen, sondern wird keine Reden durch den Rundfunk halten.

In Tegernitz in Oberbayern hat der 40jährige Hauptmann a. D. Holland seine Frau und einen drei Monate alten Kind ermordet.

In Oflagern wurden Schwindeleien aufgedeckt, durch die zahlreiche Personen sich der Militärpflicht entzogen haben. Über 30 Personen, darunter ein Militärarzt und zwei Zivilisten, wurden verhaftet.

* Näheres siehe unten.

Wieder ein Prozeß um den Verrat an Schlageter

U. Berlin, 26. Juni.

Vor dem Schwurgericht des Berliner Landgerichts I begann am Montag ein Meineidsprozeß gegen den Leipziger Kaufmann Alfred Göbe, der beschuldigt wird, als Zeuge in dem Verleumdungsprozeß seines Freundes Schneider gegen den früheren Freikorpsführer Dauenhof einen Meineid geleistet zu haben. Dauenhof, zu dessen Organisation Göbe und Schneider während des Ruhrkampfes gehörten, hatte behauptet, daß beide ihren Kameraden Schlageter an die Franzosen verraten haben. In diesem Prozeß waren verschiedene Zeugen aufgetreten, die den Göbe trotz seiner Eidesbeurteilung des Verrats bezichtigten.

Zu Beginn des heutigen Prozesses beteuerte Göbe nochmals seine Unschuld, indem er darauf hinwies, daß er selbst nach Schlageters Verhaftung von den Franzosen festgenommen und verprügelt worden sei.

Die rechtliche Seite der Verurteilung Jesu Christi.

Von Dr. jur. Erich Gottschling, Berlin*.)

II.

Die Jesus vorgeworfene landesfeindliche Handlung wurde damit begründet, daß er gesagt hätte, er sei Christus, ein König. Er war mithin nach der Auslegung der Anklage ein Rivale des Kaisers, ein Verschwörer, der nach politischer Macht strebte. Um dies noch zu verstärken, führten sie weiter an, er wende das Volk ab (vom Kaiser nämlich), verbiete Steuern an den Kaiser zu zahlen und habe überhaupt durch seine Lehren im ganzen Lande das Volk erregt (Lut. 23, 2 und 5).

Das Verfahren vor Pilatus war der sog. staatsrechtliche Strafprozeß (ohne Geschworene), ein Verfahren, das sich normalerweise herausbilden mußte, weil der Grundgedanke, daß jedes Strafverfahren in der Hauptstadt in der ordentlichen Form zu erledigen sei, nicht durchführbar war (vgl. Mommsen, S. 229 ff.). Der Statthalter hatte die Bezeichnung praetor, wie die Beamten der Zivilrechtspflege. Seine Befugnisse waren den Provinzen gegenüber nicht beschränkt. Er durfte ihnen gegenüber auf Fesselung, Züchtigung und Todesstrafe erkennen, soweit das Recht solche Strafen für gewisse Delikte gestattete (vgl. Mommsen, S. 242). Selbstverständlich hatte er nur das römische Recht anzuwenden.

Wie verhielt sich nun Pontius Pilatus angesichts der Anklageerhebung gegen Jesus? Zunächst, d. h. bezüglich der Unterjudung, korrekt. Er vernahm Jesus zur Anklage. Der Angeklagte gab ihm auf seine Frage, ob er ein König sei, zwei Antworten. Zunächst: „Ich bin zwar ein König, aber mein Reich (basileia) ist nicht von dieser Welt.“ Diese, einem römischen Richter noch nie gegebene Antwort, genügt schon zu Jesu Entlassung. Pilatus schloß sofort richtig: Was nicht von dieser Welt ist, geht das römische Imperium nichts an. Pilatus Überzeugung von der Harmlosigkeit Jesu wurde noch dadurch gestärkt, daß Jesu auf die nochmals wie-

Das Echo der Kellogg-Note

Der Eindruck in Berlin.

WTB, Berlin, 26. Juni.

Über den Eindruck der neuen Kellogg-Note in Berliner politischen Kreisen erfahren wir: Die am Samstag überreichte amerikanische Note mit einem neuen Entwurf eines Kriegsschlichtungspaktes stellt eine Zusammenfassung der in der Diskussion der vorigen amerikanischen Note zu der gleichen Frage aufgetauchten Gesichtspunkte und Einwendungen, besonders von französischer Seite, dar. Der französische Gegenentwurf, der etwa acht Tage später auf die Überreichung der Kellogg-Note vom 13. April hin ausgearbeitet wurde, wird von der neuen amerikanischen Note im wesentlichen in zwei Punkten berücksichtigt: durch die Aufnahme Belgien, der Tschechoslowakei und Polens in die ursprünglichen Signatarmächte und durch das Vorsehen eines Pakteschlusses und seiner Konsequenzen in einer Präambel, die dem im übrigen unverändert gebliebenen Vertragstext vorangestellt wird. Im übrigen sind die von Kellogg in einer Rede bereits gegebenen Interpretationen durch die Aufnahme in die Begleitnote unterstrichen und mit authentischem Charakter versehen worden.

Die rein formale Konzeption an den französischen Standpunkt, die in der Aufnahme aller Vorkontrahenten in die Zahl der ursprünglichen Unterzeichner liegt und die Feststellung in der Präambel und der Note, daß der etwaige Paktbinder selbstverständlich aller Vorbehalte aus dem Pakt verlußtig gehe, haben keine Bedenken auf deutscher Seite hervorgerufen, ebensowenig die Ausführungen der Note und die Neufassung der Präambel, wobei dem von deutscher Seite vertretenen Standpunkt voll, zum Teil sogar in übereinstimmendem Wortlaut mit den deutschen Ausführungen, Rechnung getragen ist. Der Wert des Paktes liegt vor allem in dem moralischen Zwang zum Frieden, der unter der Autorität der größten Macht der Erde durch einen solchen Pakt ausgeübt würde, weiter in der Verbesserung unserer Position in der Abrüstungsfrage, die sich aus einem solchen Pakt ergäbe. Die Entwicklung wird zunächst von der Haltung Frankreichs abhängen, dessen Reserven nicht berücksichtigt, aber mit zwingender Logik ihrer Bedeutung entkleidet worden sind.

Günstige Aufnahme in London

WTB, London, 26. Juni.

In maßgebenden Londoner Kreisen wird befürchtet, daß die letzte Kellogg-Note einen sehr günstigen Eindruck gemacht hat. Die Note wird zuerst von den Rechtsberatern des Foreign Office einer eingehenden Prüfung unterzogen. Es ist noch nicht möglich, zu sagen, ob die britische Regierung Bemerkungen zum amerikanischen Entwurf machen oder Fragen stellen wird. Es wird jedoch erwartet, daß sie sich bald darüber schlüssig sein wird, ob der amerikanische Entwurf „wasserfest“ ist, bezw. welche Punkte noch der Klärung bedürfen. Falls Bemerkungen erfolgen, so wird dies, erklärt man, nur den Zweck verfolgen, mit der amerikanischen Regierung bei der Schaffung eines internationalen Abkommens, das „wirklich wirksam“ den Krieg in Acht tun wird, zusammenzuwirken.

Der Unterstaatssekretär des Außenbüros, Roder Vampson, äußerte sich heute im Unterhaus sehr zurückhaltend zur amerikanischen Note. Er erklärte auf Anfrage eines „Mitgliedes der Ar-

beiterpartei: Nach Ansicht der britischen Regierung bedeute die neue Note „einen beträchtlichen Fortschritt“ und werde „äußerst sympathisch“ erwoogen.

Frankreich macht weiter Schwierigkeiten.

TU, Paris, 26. Juni.

Die infolge der Frankenkabilisierung verärgerten Pressebefürworter der neuen Kellogg-Note bestreiten den Eindruck, daß das amerikanische Staatsdepartement noch starke Widerstände des amtlichen Frankreichs überwinden müssen, bis die Unterzeichnung des geplanten Kriegsvertrages spruchreif ist. Der „Avenir“ stellt fest, Kellogg habe keine bedeutenden Anstrengungen gemacht, um den französischen Vorbehalten Rechnung zu tragen. Der „Gaulois“ sagt, Kellogg erkenne wenigstens die gegenseitige Abhängigkeit des Völkerbündnisses für die Vorkontrahenten und des besonderen Bündnisystems der Kleinen Entente in dem neuen Völkervertragsvertrag an.

Der „L'Institutedien“ hält es für zweifelhaft, daß die Teilgegendnisse genügen werden, um Frankreich eine sofortige und vorbehaltlose Unterzeichnung der neuen Vertragsfassung zu ermöglichen. Das „Devoir“ begründet den Umstand, daß den Vorkontrahenten und den Verteidigungsbedürfnissen zwischen Frankreich und der Kleinen Entente durch den Völkervertragspakt kein Abbruch getan werde. Der halbamtliche „Excelsior“ erklärt, es sei nicht zweifelhaft, daß die Note eine sehr schätzenswerte Genugung für die berechtigten Strapazen in Frankreich darstelle. Man sei also auf dem guten Wege zu einer schließlichen Verständigung.

Sowjetrußland fühlt sich übergangen.

TU, Romno, 26. Juni.

Wie aus Moskau gemeldet wird, berichtet die Sowjetpresse über die neuen Vorschläge Kelloggs mit gewisser Ironie. Die Weglassung der Sowjetunion bei der Überreichung der Vorschläge wird als ein Verstoß angesehen, das Ansehen der Sowjetregierung zu untergraben. Für den Frieden sei dieser Vorschlag vollständig unbedeutend. Voraussetzungen für die Sowjetregierung demnach offiziell zu diesem Vorschlag Stellung nehmen.

Die Bauarbeiten für die neue Reichskanzlei.

WTB, Berlin, 26. Juni.

Nachdem am 18. Mai, dem Tage des 60-jährigen Jubiläums der Reichskanzlei, durch den Reichspräsidenten der Grundstein zum Erweiterungsbau der Reichskanzlei gelegt worden war, haben am heutigen Montag die eigentlichen Bauarbeiten auf dem Grundstück Wilhelmstraße 78 begonnen. Die Baupläne sehen vor, daß auch die anschließenden Teile des alten Gebäudes in den Neubau einbezogen werden und deshalb teilweise abgerissen werden müssen. Hierbei handelt es sich aber nicht um Gebäudeteile aus der Zeit der Erbauung des Hauses in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts, sondern um architektonisch übrigens keineswegs wertvolle Umbauten, die erst vor einigen Jahrzehnten wegen Raum Mangels geschaffen werden mußten.

Ein neuer Weltreise-Rekord?

Neuport, im Juni. (United Press.)

Ozeanfliegen ist keine Sensation mehr. Man sucht andere Entfernungen, ohne doch dabei die Möglichkeit zu haben, restlos originell zu sein. Denn die größte Entfernung, die augenblicklich zur Verfügung steht — ehe das Raketenflugzeug nicht Wirklichkeit wird und den Weltreiseraum für Rekorde erschließt — ist noch immer die Erde selbst, und um die Erde sind schon einige Leute geflogen. Was kann man also tun, wenn man noch Lorbeeren ernten will? Man kann nur so schnell wie möglich um die Erde reifen, man kann nur versuchen, schon bestehende Rekorde zu schlagen.

Ein solches Ziel haben sich zwei Leute gesetzt, die eine eigenartige Fluggesellschaft bilden. Einer von ihnen nämlich ist ein richtiger Flieger mit Namen Charles B. D. Collyer, der früher dem amerikanischen Postfluggesellschaft angehört, und der andere ist Mr. John Henry Mears, ein Theaterdirektor. Diese beiden Männer wollen einen neuen Rekord der Erdumquerung zu Wasser, Land und Luft aufstellen. Im Vertrauen auf ihren Fairchild-Eindecker „City of New York“ hoffen sie den Weg über Europa, Asien, Japan und Nordamerika in 28 Tagen zurückzulegen, das bedeutet eine Verbesserung des von Linton Wells und Edwin Evans im Jahre 1926 aufgestellten Rekords um fünf Tage.

Da ihr Flugzeug einen Aktionsradius von nur 3200 Kilometern hat, beabsichtigen die beiden Reisenden den Apparat für die Überquerung des Atlantik dem französischen Dampfer „Le de France“ anzuvertrauen, der Neuport am 30. Juni verläßt. Und zwar wollen Mears und sein Begleiter mit ihrem Flugzeug später als das Schiff starten und hoffen es zu erreichen, wenn es etwa 1100 Kilometer vom Lande entfernt ist, um so die Reisedauer abzukürzen. Das Flugzeug wird dann von dem Schiff bis Le Havre gebracht werden, wo die Reisenden es wieder besteigen werden, um damit nach Berlin zu fliegen. Von dort wird der Flug weiter gehen nach Moskau und über Kurgan, Krasnojarsk, Tschita, Nischni und Tokio nach Yokohama, wo der Dampfer „Empress of Russia“ das Flugzeug an Bord nehmen und nach Victoria (Britisch-Columbia) bringen wird. In Victoria geben die Reisenden wieder aufzusteigen und mit einer Zwischenlandung in einer noch nicht feststehenden Stadt des mittleren Westens der Vereinigten Staaten nach Neuport zu fliegen.

Die „City of New York“ ist mit einem 525 Pratt und Whitney-Motor ausgestattet, mit einem Benzinfassungsvermögen von etwa 1600 Litern. Mears ist ein erfahrener Weltreisender, der bereits im Jahre 1913 einen Rekord der Erdumquerung aufstellte. Er brauchte damals 35 Tage zu dieser Reise, eine Zeit, die erst 18 Jahre später durch Wells und Evans verbessert werden konnte.

Angenehm frischen Hauch durch ODONTIA ZAHNWAFFER die beste Pflege für Mund und Zähne. M. 1. - 1924 - F. WOLFF & JOHNN

erregte Menge Eindruck machen können, und jetzt kam noch diese Drohung. Pilatus befand sich in einer Zwangslage. Nach seiner richterlichen Überzeugung war Jesus unbedingt freizusprechen. Aber um schwere Unruhen in der Provinz und Blutvergießen unter der Masse zu vermeiden und um nicht durch die angebotene Demagogie seinen Kopf zu riskieren, überantwortete er ihn, daß er getreuzigt würde.“ So wurde von einem zweifellos gerechten und gewissenhaften römischen Richter (vgl. auch Matth. 27, 24) ein Fehlurteil gefällt unter dem Druck eines Terrorors. Seine Mitschuld am Tode eines Unschuldigen wird aber dadurch nicht aufgehoben. Denn es bestand für ihn, besonders unter diesen Verhältnissen, immer noch die rechtliche Möglichkeit, von der allerdings selten Gebrauch gemacht wurde (s. Mommsen, S. 229 ff.), den Angeklagten zur Aburteilung nach Rom zu senden. Welche Erwägungen ihn davon abgehalten haben, wissen wir nicht.

*) Nachdem Emil Ludwig seinen erwähnten Buch „Des Menschen Sohn“ eine ungemein eindrucksvolle Schilderung der Verurteilung Jesu Christi gebracht hat, entnehmen wir dem Heft 5 der „Deutschen Richterzeitung“ diese juristische Betrachtung. Die Schriftleitung.

Kunst und Wissenschaft.

Architektur und Kunst als Gegenläufer. Eine scharfe Trennungslinie zwischen Kunst und Architektur von heute zieht Kurt Karl Oberlein in einem Aufsatz „Der Maler als Eremit“ im Juniheft des „Kunstwart“, worin nach einem kurzen, reich anklarenden Ueberblick über die zeitlichen und soziologischen Grundlagen der künstlerischen Entwicklung Wesen und Aufgabe der Malerei von heute in bequemer Gegenüberstellung zur Architektur mit folgenden Sätzen umschrieben werden:

„Der neue Maler, der im engen Zusammenhang mit der Natur seine Kräfte wieder aus Land und Stille, Arbeit und Umbacht, Mühen und Können zieht, wird soziologisch halb Handwerker, halb Eremit, eine seltsame, protestierende, unzeitgemäße Persönlichkeit sein. Wenn heutzutage der Architekt den Zweck einer ganzen Zeit in seinen Bauformen darstellt und gleichzeitig das verkörpert, was die Welt heute als Kunst begreift oder als Kunst erklärt, so wird der Maler, von dem wir sprechen, wenn wir recht sehen, sein größter Gegner

und Widerläufer sein und über Zweck und Technik, Form und Erfolg hinaus das schaffen, was künftig „Kunst“ heißen wird. Es gibt heute noch viele Stimmen, die gerade die neue Kunst in der Architektur erblicken und die technische Zweckform für die Kunstform unserer Zeit erklären. Wenn sie einmal beachten wollten, daß diese technische Form überall da entsteht, wo Zweck und Erleichterung sich gegenseitig bedingen, und wo eben nicht die Kunst, sondern die Zwecktechnik ihr Recht hat; wenn sie einmal beachten wollten, die gerade das Kleine und Kleinsten bildet, und den Gefühlswert auch im Stofflichen betont, könnte man nicht immer wieder diese gedankenarme These finden. Ein Automobil, ein Telefon, ein Rasierapparat und ein Typenhaus sind keine Kunstwerke. Kunstwerke sind geistig geformte, einmalige Schöpfungen höherer Lebensverwandlung und Schaffenshaltung. Die Trennung zwischen Lebensstil und Kunststil wird so unerträglich klar werden, daß Architekt und Maler künftig nie mehr in ein und demselben Menschen vereint sein können, wie das früher, da die Architektur noch der Kunst gehörte, möglich war.“

Theater und Musik.

Theater in Baden-Baden.

Lilla Durieux und ihr Berliner Ensemble gastierte mit dem Schauspiel des Italiensers Dario Niccodemi „Der Schatten“, einem an sich belanglosen Stück, das aber eine Bombenrolle für die Künstlerin enthält: eine Jahrzehntlang geküßte, wird wider alles Erwarten wieder geküßt, um bei ihrem ersten Schritt ins Leben zu entdecken, daß ihr verlobter Mann sich an eine andere Frau verloren hat; nach einem leidenschaftlichen Ausbruch resigniert sie. Diese Gestalt verführte die Durieux von der rührenden Hilfslosigkeit der Geliebten bis zum habereifüllten Raufen der Geliebten mit einer überlegenen Meisterschaft, das man die Stimmen wohl begreift, die diese Künstlerin als unsere derzeitige größte Künstlerin und Virtuosa der Schauspielkunst bezeichnen. Tatsächlich entspringt ihre überragende Leistung mehr ihrem geradezu genialen Kunstverständnis als der Naturkraft des Herzens, aber dieses können ist so groß, daß bei ihr auch die bewußten Kunstmittel nie der Ausdruck unmittelbaren Erlebens wirken. D. Sp.

Filchners Erlebnisse. Der erste Bericht des Forschers.

B. München, 25. Juni.

Der bekannte Afrikanerforscher Dr. Filchner, über dessen Schicksal eine ganze Zeit lang Ungewissheit herrschte, ist, wie bereits kurz gemeldet, am Sonntag in München eingetroffen. Einem Zeitungsverleiher gegenüber machte er einige Ausführungen über seine Reise, aus denen die großen Strapazen zu erkennen sind, die der Forscher zu ertragen hatte. Filchner hat sich von Moskau aus Tibet genähert, das er von Kulumor (Blauer See) aus in einem gewaltigen Südwestmarsh mit einer selbst zusammengekauften Karawane von 100 Japs durchquerte. Große Opfer an Tragtieren mußten den Schneestürmen gebracht werden. Wasser und Nahrung mußten in großer Menge mitgeführt werden. Die Expedition erlebte die aller Art erschwerenden das Vordringens. Zwei Missionare, ein Amerikaner und ein Engländer namens Matheson, schlossen sich unter Filchner an. Sie hatten ursprünglich die Absicht, nach Osten zu gehen und die chinesische Küste zu erreichen, um dann nach Tibet zu gehen, aber dann, über Tibet nach einem indischen Hafen zu reisen.

Von einem Punkte nördlich der Hauptstadt um Ghaja, die außerhalb Filchners Programm stand, wurde die Richtung auf Leh genommen. Hier häuften sich im Winter die Schwierigkeiten so erheblich und die Karawane litt so außerordentlich, daß Filchner sie aufhob. Die Lebensmittel und Geräte lud er auf die Pferde des ihm vom Dalai Lama in entgegenkommender Weise zur Verfügung gestellten indischen Pferdeherde, also eine Art Post, die Gula genannt wird. Auch Führer, Lebensmittel und Empfehlungen wurden ihm vom Lama gegeben. Aber die Ueberwachung von seitens der Tibeter war außerordentlich streng und ihr traditionelles Mißtrauen gegenüber den Fremden ließ keinen Augenblick nach. Als rührend jedoch bezeichnet Filchner die Unterstützung, die er bei den englischen Behörden fand, als er erst einmal den Boden von Kaschmir erreicht hatte. Hier in Leh konnte er im März die ersten Nachrichten nach Europa senden, wo man ihn schon toter glaubte hatte. Die falsche Nachricht von seiner Niedermeßelung rührt von der Ermordung von 10 französischen Missionaren her, die am Oberlauf des Salweenflusses umgebracht worden waren.

Der schwerste Teil der Reise war die winterliche Ueberquerung der Himalaja-Kette von Leh nach Eringar, im Sommer eine Spielerei, im Hochwinter aber tödliche Lebensgefahr. Hier forderten Lawinen die schwersten Opfer. Von 2 Jahren wurde z. B. eine Karawane von 60 Mann verschüttet. In den indischen Häfen fand dann Filchner auch bei den deutschen Konsulatsbehörden tatkräftige Unterstützung.

Seine Frostwunden mußte der Forscher unterwegs in der wintertlichen Einsamkeit der Hochebene und der Kälte, da ärztliche Hilfe beinahe unmöglich war, so gut es ging, allein behandeln. Er schmierte die tiefen Wunden mit Teer ein. Sein Reisegefährte Matheson, dessen Beine abgefioren sind, wird sich wahrscheinlich einer Amputation unterziehen müssen. Filchner bringt 2000 Meter Filme mit, die schon entwidelt sind, und die Fahrnisse der Expedition gut überstanden haben.

Eisenbahnunglück in Amerika.

WTB. Topeka (Kansas), 25. Juni.

In der Nähe des Städtchens Durand, 25 Kilometer westlich von hier, entgleisten heute drei Waggons eines Personenzuges der Missouri-Pacific-Eisenbahn, wobei mehr als 60 Personen verletzt wurden, darunter 16 lebensgefährlich. Die drei Waggons, darunter zwei Pullmanwagen, stützten um und wurden zum Teil zertrümmert. Alle verfügbaren Ärzte und Ambulanzen sind von hier nach der Unglücksstätte geeilt. Die Entgleisung ist wahrscheinlich auf einen Schienenbruch zurückzuführen.

Die Verabung der Post des Dampfers „Leviathan“.

WTB. London, 25. Juni.

Im Laufe des heutigen Tages werden genauere Angaben über die Höhe des Verlustes infolge der Verabung der eingeschriebenen Post des Dampfers „Leviathan“ erwartet. Aus Belfast wird berichtet, daß von 288 eingeschriebenen Paketen von der Post des Dampfers, die gestern abend in Belfast eintraf, 214 verabunt waren. „Daily Chronicle“ zufolge wird befürchtet, daß der Gesamtverlust auf ungefähr 100 000 Pfund Sterling betragt.

Zwischenfall im Schachtprozess.

WTB. Moskau, 25. Juni.

Heute morgen ereignete sich während der Verhandlung im Schachtprozess ein Zwischenfall. Der Angeklagte Scortuto, der sich bisher für schuldig erklärt hatte, bekannte sich auf eine Frage des Staatsanwaltes schuldig. Daraufhin rief eine Frau im Zuschauerraum, wahrscheinlich die Frau Scortutos: „Was tust du?“ Der Staatsanwalt reichte dem in höchster Aufregung befindlichen Angeklagten einen Stuhl. Scortuto nahm darauf sein Schuldbekenntnis mit der Erklärung zurück, er befände sich in folcher Erregung, daß er gar nicht mehr wisse, was er tue. Morgen findet wahrscheinlich die Sitzung des Gerichtes unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Schweres Autobusunglück in der Sächsischen Schweiz.

TU. Schandau, 25. Juni.

Auf der teilweise sehr steilen Straße vom Mohnstein nach Porzschdorf in der Sächsischen Schweiz fuhr am Montag nachmittag ein großer Postautobus mit Anhänger gegen das Straßengeländer, durchbrach es und stürzte die Böschung hinab. Der Fahrer verunglückte tödlich. Zwölf Personen sollen teilweise schwer, teilweise leichter verletzt sein. Siebenzig Personen hatten vorher den Wagen verlassen, um zu Fuß zu gehen. Sonst wären die Folgen noch bedeutend schwerer gewesen. Die Verwundeten wurden nach Anlegung von Notverbanden in das Schandauer Krankenhaus gebracht. Die Ursache ist noch nicht geklärt.

Das alte Lied.

B. Berlin, 25. Juni.

Ein entsetzliches Brandunglück ereignete sich in der Ortschaft Kälz im Kreise Naugard (Pommern). Die 22 Jahre alte Diakonin Maria Luise Lübbe, die Tochter des dortigen Lehrers, wollte das Herdfeuer mit Spiritus ansaugen, als plötzlich die den Brennstoff enthaltende Flasche explodierte. Dabei gerieten die Kleider des jungen Mädchens in Brand. Auf die Hülfsrufe eilte der Vater herbei, der bei dem Versuch, seine Tochter zu retten, schwere Brandwunden erlitt. Das Mädchen wurde in bewußtlosem Zustande ins Krankenhaus gebracht, wo es kurz nach der Entlieferung gestorben ist.

Der Fluß als Kohlenmine.

U.P. Harrisburg (Pennsylvanien), im Juni.

Kleine schwarze Rauchsahnen, die vom Susquehanna-Fluß aufsteigen, zeigen an, daß eine einzigartige Industrie wieder in Betrieb genommen worden ist, die wohl ihresgleichen auf der Welt suchen dürfte — der Abbau von Kohle aus den Wassern eines Flusses. Alljährlich, wenn das Eis endgültig geschmolzen ist, werden aus ihren Ständen am Ufer oder auf den Inseln die Kohlenboote zu Wasser gelassen. Dann sind etwa acht Monate lang Hunderte von Fahrzeugen in dieser eigenartigen Industrie beschäftigt, die auf einer Strecke von etwa 30 Kilometern betrieben wird. In der Nähe sind nämlich große Kohlenbergwerke, und die Wasser des Flusses machen ungeheure Mengen Steinkohle frei, die sich im Sandbett des Susquehanna abgelagert. Welchen Umfang dieser Minenbetrieb hat, kann man daraus ersehen, daß die etwa 700 Personen, die, teils für eigene Rechnung, teils für Unternehmungen, den Abbau betreiben, etwa drei Viertel Millionen Tonnen Kohle alljährlich fördern.

Der Betrieb ist denkbar einfach. Große Baggerboote, teils veraufert, teils den Fluß befahrend, saugen das Schluffbett auf. Das sie herausheben, wird über ein schiefes Gefälle geschüttet, durch das der Sand und die feineren Kohle wieder in den Fluß zurückfällt. Die gröbere Kohle wird aufgeschüttet und in bereitstehende Schiffe verladen. Diese Schiffe werden von Schleppern abgefördert, die nur einen Tiefgang von 15 Zentimeter haben, so daß sie über die zahlreichen Untiefen hinbefahren können, wo sich häufig die wertvollsten Kohlelagerungen finden. Solch Schlepper kann bis zu acht leere Ladeboote ziehen.

Die größeren Gesellschaften, die diesen Kohleabbau betreiben, besitzen ausgedehnte Dockanlagen und Lagerplätze, wo die Kohle aufgeschichtet wird, bis sie mit eigenen Schiffen abgefördert wird. Verwendet wird die Kohle vor allem von Elektrizitätsgesellschaften, die sie für die Erzeugung von elektrischem Strom benutzen, aber auch von Viehzüchtern und Maschinenfabriken. Auch der Staat ist einer der Großabnehmer, benutzt er doch diese Kohlen für die Beheizung des Kapitolgebäudes in Washington.

Der Hauptvorteil der Flußkohle ist ihre Billigkeit. Der Preis schwankt zwischen 50 Cents (2,10 Mk.) und 4 Dollars (16,80 Mk.) pro Tonne, je nach der Größe und der Leistungsfähigkeit. Ihr Nachteil ist, daß sie nur in besonderen Feuerungsanlagen verwendet werden kann, weshalb sie nur bei Massenverbrauch wirtschaftlich ist. Teilweise benutzt man bestimmte Kohle, um die Kohle zu halten und führt mittels Elektrizität Windung hinzu, um das Feuer immer wieder anzufachen, teilweise verwendet man die Kohle in pulverisierter Form, die in die Heizöfen geblasen wird. Stellenweise ist man auch dazu übergegangen, sie zu Britisch zu verarbeiten. Als Hausbrand ist sie wegen der starken Asche- und Schmutzentwicklung wenig geeignet und wird nur in der örtlichen Umgebung in Harrisburg gebrannt.

Erst seit dem Jahre 1910 kann man von einer wirklichen Industrie des Flußkohlenabbaus sprechen. Jahrzehnte waren allerdings geringe Mengen Kohle aus dem Flußbett gefischt worden, aber dann handelte es sich immer nur um eine Nebenbeschäftigung beim Baggern nach Sand und Kies. Auch einige der Farmer auf den arbeitslosen Flußinseln pflegten sich nach Hochwasserstand ihren Bedarf an Hausbrand aus dem Wasser zu holen. Dann aber wurde die Ausbeutung systematisch betrieben und hat all die Jahre steigende Erträge gebracht. Allerdings dürfte diese Art des Abbaus nicht unbegrenzt lange fortgesetzt werden können. Die mit der Unternehmung der Verhältnisse beauftragten Geologen des Staates Pennsylvania haben berechnet, daß vorausgesetzt, daß die Verbaumethoden die gleichen bleiben, es noch 50 Jahre lang lohnend sein wird, den Fluß nach Kohle auszubaggern.

Der Susquehanna ist nicht der einzige Fluß, der auf seinem Lauf durch das Anfranzgebiet Kohle mit sich führt. Der Potomac-Fluß zum Beispiel dürfte jährlich Millionen Tonnen freigemacht, aber diese sind für den menschlichen Verbrauch unrettbar verloren, da der Fluß zu reißend ist, so daß eine Abfuhrung nicht stattfindet, und sich die Kohle schließlich im weiteren Lauf des Flusses verliert. Der Schuylkill-Fluß dagegen ist so flach, daß es wiederum nicht möglich ist, ihn selbst mit Booten geringsten Tiefgangs zu befahren, weshalb die hier abgelagerten Kohlenmengen auf wirtschaftliche Weise nicht herausgeholt werden können.

Ein Opfer seines Pflichtgefühls

B. Berlin, 25. Juni.

Beim Einfahren des Wiener Schnellzuges in den Bahnhof Stadlerburg in Steiermark bemerkte laut „Lokalanzeiger“ ein Weichenwärter, daß, obwohl das Signal auf „Freie Fahrt“ stand, eine Weiche falsch gestellt war, so daß der Schnellzug verunglücken mußte. Der Weichenwärter wagte es, im letzten Augenblick die Weiche herumzureifen. Er konnte aber nicht mehr rechtzeitig zur Seite springen und fiel unrettbar vor dem herandräusenden Schnellzug auf die Schienen. Er wurde auf der Stelle getötet. Der pflichttreue Beamte hinterläßt eine Witwe und zwei minderjährige Kinder.

Unser neuer Roman

beginnt morgen im Unterhaltungsblatt.

Nachdem die mit großem Beifall aufgenommene, ausgesprochen exotische und abenteuerliche Geschichte vom „Raub der Springflöwe“ zu Ende gegangen ist, bieten wir mit Felix Neumanns überaus originellem Roman

„Fritz, das Verwandlungswunder“

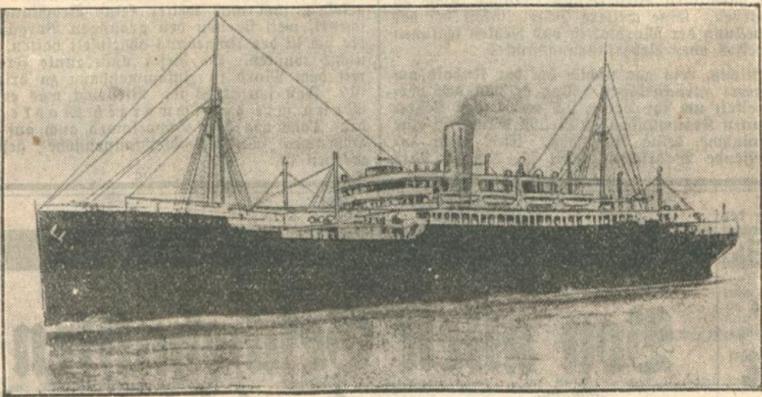
ein ganz anders geartetes Werk und eine eigenartige Problemstellung in einer in ihrer Buntheit u. Seltsamkeit unausschöpfbaren Umwelt. Fritz, das Verwandlungswunder, nämlich ist die stärkste Zugnummer eines großen Berliner Varietétheaters. Dem Künstler, der abwechselnd als Herr und als Dame auftritt und der begeistert gefeierte Liebling des Publikums wird, liegen alle Frauen zu Füßen, von der reichen Amerikanerin bis zur Wirtin seines bescheidenen Wohnzimmers. Niemand ahnt das seltsame und zwanghaft von „Fritz“ in seiner Seelennot selbst gesponnene Geheimnis seiner Person. Nur ein berühmter Frauenarzt und Psychiater ahnt dank seiner Spezialwissenschaft das Rätsel und enthüllt es s. Z. zur seelischen und leiblichen Befreiung. „Fritz“, im toten Wechsel seiner Gestalten fast um sein Leben betrogen, gewinnt ein neues, gesundes, naturgemäßes Dasein mit aller Erfüllung seines wahren Geschlechts.

Der geneigte Leser merkt nun etwas. Aber mehr wollen wir um der Spannung willen nun doch nicht verraten. In jedem Fall findet jeder Leser des „Karlsruher Tagblatt“ in Neumanns Verwandlungswunder eine atemlos fesselnde Unterhaltung.

Die Meuterei der blinden Passagiere

Ende der vorigen Woche sind in Colombo (Ceylon) eine Reihe von Funksprüchen aufgefunden worden, die von dem australischen Dampfer „Jervis Bay“ ausgingen und zunächst höchst geheimnisvoll klangen. Der erste Funkspruch gelangte an den im Hafen von Colombo liegenden englischen Kreuzer „Enterprise“ und lautete wie folgt: „Habe es mit acht verzweifelten blinden Passagieren zu tun. Ist irgend ein Kriegsschiff unterwegs nach Colombo, 1780 Meilen östlich, 42 Meilen nördlich von Galle.“ Der angegebene Punkt liegt mitten im In-

fer „Jervis Bay“ möglichst rasch einzuholen und nach Colombo zurückzubringen. Man war in Colombo in erster Sorge, da alle Versuche, mit dem Dampfer in funktentelegraphische Verbindung zu treten, nach dem Empfang der letzten oben erwähnten Meldung fehlschlugen. Man glaubte daraus schließen zu müssen, daß die Kommandogewalt auf dem Schiff in die Hand der Meuterer übergegangen sei. War dies der Fall, so mußten die anfangs genannten blinden Passagiere den größten Teil der Befabung für sich gewonnen haben. Damit war es auch in



Der englische Dampfer „Jervis Bay“.

dischen Ozean. Der Kreuzer funkte zurück: „Kein Kriegsschiff in der Nachbarschaft. Melde, ob die Lage ernst ist.“ Die erste Antwort ließ nicht lange auf sich warten. Sie war von 2 Uhr nachts datiert und hatte folgenden Wortlaut: „Lage ernst. Acht Männer eingeschlossen, aber gefährlich. Meuterei und Brandstiftung verurteilt. Fahrgäste alarmiert. Wilden ständig freiwillige Waage. Bist mir.“ Die nächste Meldung lief drei Stunden später ein. Sie lautete: „Meuterei. Gefahr, daß Schiff in Brand gesetzt wird. Schickt sofort Hilfe.“

Da der hilfesuchende Dampfer mehr als hundert Mann Befabung und 600 Fahrgäste an Bord hatte, so konnte man sich nicht erklären, wie eine so große Gefahr von acht blinden Passagieren ausgehen konnte. Auf die letzte Meldung hin wurde aber sofort ein Hilfskreuzer mit einer bemanneten Mannschaft von Colombo ausgesandt. Er erhielt den Befehl, den Damp-

fer zu bringen, den Kreuzer funkte zurück: „Kein Kriegsschiff in der Nachbarschaft. Melde, ob die Lage ernst ist.“ Die erste Antwort ließ nicht lange auf sich warten. Sie war von 2 Uhr nachts datiert und hatte folgenden Wortlaut: „Lage ernst. Acht Männer eingeschlossen, aber gefährlich. Meuterei und Brandstiftung verurteilt. Fahrgäste alarmiert. Wilden ständig freiwillige Waage. Bist mir.“ Die nächste Meldung lief drei Stunden später ein. Sie lautete: „Meuterei. Gefahr, daß Schiff in Brand gesetzt wird. Schickt sofort Hilfe.“

Einladung zu bringen, daß der Kapitän die Bewachung der Meuterer durch die Fahrgäste, nicht aber durch die Matrosen melde. Es lag nahe, daraus den Schluß zu ziehen, daß die Befabung die Hilfe verweigert und sich den Meuterern angeschlossen hatte. Als Grund wurde angeführt, daß das Schiff fürzlich an eine englische Gesellschaft verkauft worden ist und sich gegenwärtig auf seiner letzten Fahrt unter der bisherigen Gesellschaft befindet. Alle sorgenvollen Betrachter, die man den Tag über ange stellt hatte, wurden dann zum Abschluß gebracht, als spät in der Nacht wieder eine Meldung von dem Dampfer „Jervis Bay“ eintraf. Sie lautete: „Alles in Ordnung. Blinde Passagiere unter meiner strengen Kontrolle. Erwartete Montag früh (in Fremantle, Australien) einzutreffen.“ Die Gefahr war also beseitigt. Man ist nun nur noch darauf gespannt, wie sich das Geheimnis dieser Funksprüche aufklären wird.

Trinkt
Teinacher Sprudel!

Unübertroffene, altbekannte, natürliche Mineralquelle.

* Angenehm prickelnd, stets erfrischend, billige Lieferpreise. *

Erhältlich in Drogerien, Kolonialwaren-Handlungen usw. Hauptniederlage:

BAHM & BASSLER
Zirkel 30 Geegründet 1887 Telefon 255

Hermann Gebhard 1.

Mit dem am vergangenen Sonntag verstorbenen Ehrenpräsidenten des Badischen Landbundes Hermann Gebhard ist eine Persönlichkeit aus dem Leben geschieden, die während einer Reihe von Jahren nach dem Krieg in der Doffentlichkeit wirkend, mitten in den politischen Tageskämpfen stand.

In der durch die Zwangswirtschaft ausgelösten Bauernbewegung der Nachkriegszeit stand Gebhard zunächst in seiner Heimat und dann im Bauernverband Unterbaden an führender Stelle. Die Notwendigkeit, die zahlreichen, in den verschiedensten Gegenden des Landes neu entstandenen Bauernorganisationen zu einheitlichem Vorgehen zusammenzufassen, gab ihm Veranlassung, überallhin Verbindung aufzunehmen. Das Ergebnis dieser Bemühungen war die Gründung des Badischen Bauernverbandes, der dann am 1. Januar 1921 mit dem Badischen Bauernbund, der Landesabteilung des Bundes der Landwirte, zum Badischen Landbund vereinigt wurde. Der Badische Bauernverband stellte in Gebhard den Präsidenten und der Badische Bauernbund in Herrn Küller den geschäftsführenden Direktor der neuen Organisation.

Im gleichen Jahre übernahm Gebhard die Leitung der Badischen Landwirtschaftskammer und damit die schwierige Aufgabe, diese Körperschaft durch Abbau und Umbau der kriegswirtschaftlichen Einrichtungen mit allen ihren unvermeidlichen Folgezuständen wieder zu einem Institut der technischen und wirtschaftspolitischen Förderung der badischen Landwirtschaft zu machen. Infolge seiner Stellung als Präsident der Badischen Landwirtschaftskammer wurde Gebhard in den Deutschen Landwirtschaftsrat und in den vorläufigen Reichswirtschaftsrat berufen. Seine Tätigkeit in diesen Körperschaften hat auf jene in Baden befruchtend gewirkt und fand in den genannten Körperschaften selbst die verdiente Anerkennung. So kam es, daß der nun weitestgehend von der deutschen Doffentlichkeit bekannte Landwirt Gebhard vom Reichsfinanzminister zum Mitglied des für die Durchführung der Neubewertung der landwirtschaftlichen Grundstücke eingesetzten Reichs-Bewertungsausschusses ernannt wurde.

Die jahrelange Tätigkeit in diesem Reichsbewertungsausschuss führte Gebhard durch alle Gänge des Deutschen Reiches und machte ihn mit allen Verhältnissen der ganzen deutschen Landwirtschaft vertraut. Leider aber war Gebhard den gesundheitlichen Anforderungen dieser aufreibenden Tätigkeit auf die Dauer nicht gewachsen. Seit harmlose Erkältungskrankheiten führten bei ihm immer wieder teils schwerer operativer Eingriffe zu Mittelohrentzündungen. Mit einer solchen Mittelohrentzündung ist er auch von der letzten Reihe des Bewertungsausschusses wieder zurückgekommen, nahm aber trotz heftiger Schmerzen noch an der Vollversammlung der Landwirtschaftskammer teil. Der weitere Verlauf der Krankheit war derart, daß ärztliche Kunst keine Rettung mehr bringen konnte.

Bis zu seiner Inanspruchnahme durch den Reichsbewertungsausschuss war Gebhard seit 1927 Mitglied und von 1921/25 auch 2. Vizepräsident des badischen Landtages. Die durch die Tätigkeit im Reichsbewertungsausschuss bedingte, oft monatelange Abwesenheit von seiner Familie und seinem Betrieb in Eppingen und von den Landbundesgeschäften in Karlsruhe und die immer wieder ausbrechende Krankheit führten Ende vergangenen Jahres zur Niederlegung des Amtes als Landbundespräsident. Indessen ist Herr Gebhard auch nach seiner Amtsniederlegung der Geschäftsführung des Badischen Landbundes nach wie vor mit Rat zur Seite gestanden und hat allen von ihr bearbeiteten Fragen reges Interesse entgegengebracht. So war es für ihn auch eine Selbstverständlichkeit, dem Aufste seiner Organisation folgend, bei der großen Hofnungsbildung der badischen Landwirtschaft in Karlsruhe am 20. April d. Js. das wirtschaftspolitische Referat zu übernehmen. Es sollte das letzte sein, daß er Gelegenheit hatte, vor einer Massenversammlung von Bauern zu sprechen.

Badische Rundschau.

Sprung aus dem Schnellzug.

Tollkühnes Wagnis eines zwölfjährigen Schülers.

bl. Pforzheim, 25. Juni. Gestern Abend nach 8 Uhr sprang in der Nähe der Gartenstadt Eutingen ein zwölfjähriger Schulfuge namens Hermann Höfle aus Eutingen aus dem in voller Fahrt befindlichen Schnellzug ab. Der Junge war in Pforzheim in den falschen Zug gestiegen, und als er merkte, daß der Zug in Eutingen nicht hielt, sprang er ab. Er zog sich dabei erhebliche Verletzungen am ganzen Körper und am Kopf zu. Mit Auto wurde er in das Pforzheimer Krankenhaus transportiert.

Ein Kind vom Zuge zermalmt.

bl. Friesenheim (bei Lahr), 25. Juni. Der schwerverletzte Schrankenwärter Emil Baumann wollte eine Signallampe nachsehen, als ihm sein 1 1/2 jähriges Söhnchen aus der Wohnung heraus nachsprang. In diesem Moment sauste der Zug heran. Trotdem Vater und Mutter des Kindes sofort zur Hilfe eilten, war es schon zu spät; die Maschine des Zuges erfasste den Kleinen und schleuderte ihn tot zur Seite. Das Leid der Familie ist umso größer, als Ende 1926 zwei Kinder im blühenden Alter kurz nacheinander starben.

Tod beim Baden.

bl. Mannheim, 25. Juni. Am Samstag vor-mittag ist ein verheirateter 39 Jahre alter Kraftwagenführer aus der Schwefingerstadt beim Baden oberhalb des Strandbades am Rhein ertrunken. Die Leiche konnte bereits nachmittags geborgen werden.

Am Sonntag Abend wurden auf dem rechten Neckarufer zwischen Jungbuchsbrücke und Pflo-hafen die Leiden eines 13 jährigen Schülers aus dem J-Landrat gefunden. Der Schüler ist bis jetzt noch nicht zurückgeführt. Man nimmt an, daß er beim Baden ertrunken ist.

Die neue Lohnregelung in der Rheinschiffahrt.

Der Landespräsident, Landrat Stehle, hat heute den Schiedspruch des Schlichtungsausschusses Mannheim vom 23. 6. für verbindlich erklärt, nachdem ein Schiedspruch des gleichen Schlichtungsausschusses vom 11. Mai von ihm in der vergangenen Woche nicht bestätigt worden war. Der Schiedspruch sieht u. a. die Erhöhung der Löhne von 87 bzw. 88 Pfg. um 6 Pfg. ab 1. April und um weitere 2 Pfg. ab 1. Oktober und die Wiedereinstellung der bisherigen Arbeiter bis spätestens 16. Juli vor. Maßregelungen erfolgen nicht; die Streiktage werden nicht bezahlt. Die Arbeit ist wieder aufgenommen. Der Tarif hat Geltung zunächst bis 31. März 1929.

Die Ozeanflieger kommen voraussichtlich 9. Juli.

bl. Mannheim, 25. Juni. Die Ozeanflieger Hauptmann Köhl und Frhr. von Hünefeld haben eine Einladung der irischen Regierung zu einem Besuch erhalten und werden bereits am 30. Juni in Dublin erwartet. Nach ihrer Rückkehr von Irland werden die Ozeanflieger voraussichtlich am Montag, 9. Juli, den Vortragsabend in Mannheim veranstalten.

Der bad. Justizminister an die Handelskammer Mannheim.

Der badische Justizminister hat aus Anlaß des 200 jährigen Jubiläums der Handelskammer folgendes Glückwunschtelegramm geschickt: Der Handelskammer ein freudig teilnehmend Gedanke mit Ausdruck fester Hoffnung, daß Mannheims Wirtschaft weiterhin gedeihe und weithin befruchtend Führerin bleibe an Mittel- und Oberrhein.

Das Geheimnis um den Täter.

Die verzweifelte Suche nach dem Mörder von der Weistannenhöhe — Ist er auf immer entkommen? — Noch einmal der Mann mit der Maske.

bl. Freiburg, 25. Juni. In ungeahntem Umfang bemüht sich die Bevölkerung, der Polizei Winke und Fingerzeige zur Aufklärung des Doppelmordes an den beiden Lehrerinnen zu geben. Die Anzeigen und Hinweise über den oder die mutmaßlichen Mörder sind zu einem dicken Aktenbunde angewachsen. Gering gerechnet sind 550 (fünfhundertfünfzig) derartige Meldungen eingegangen. Nichts davon läßt man unbeachtet, alles wird geprüft. Unausgesprochen ist man an zuständigen Stellen bemüht, Licht in die dunkle Mordaffäre zu bringen. Ganzlich abwegig und den Tatsachen zuwiderlaufend ist daher die Meinung, von der Mitarbeiter des Publikums werde zu wenig Gebrauch gemacht. Was die Nachforschungen ungemein erschwert, ist der Vorprung von fünf Tagen, den der Täter bis zur Auffindung der Leichen hatte. In der Zwischenzeit war es ihm möglich, entweder über alle Berge zu kommen, oder den Uebergang vom Menschengedächtnis zum harmlosen Wiedermann in aller Ruhe zu vollziehen. Eine weitere Schwierigkeit bei der Aufdeckung der Mordtat ist das Fehlen realistischen Beweises oder Ueberführungsfaktors.

Nichts, rein gar nichts, hat der Unhold am Tatort zurückgelassen. Das er von den verzweifelt um ihr Leben sich wehenden Lehrerinnen Kränkungen im Gesicht bekam, ist eine Annahme, keine Gewißheit. Eine mehr zutreffende Wahrscheinlichkeit ist, daß er hart

mit Blut besudelt gewesen sein muß. Wo mag er die blutbesudelten Kleider gewaschen, weg-geworfen, verbrannt oder verborgen haben?

Ueber das Ergebnis der Ermittlungen kann noch nichts mitgeteilt werden. Das der waldigen Mordstelle zunächst gelegene Wohngebäude ist das auf einer Lichtung stehende Treiberschäule. In der Nähe dieses Hauses war zur Zeit des Mordes am Vormittag des 31. Mai ein halbtäuber alter Mann aus Etzla mit Wellennachen beschäftigt. Er hat weder Schüsse gehört, noch Hilferufe vernommen. Zwischen 12 und 1 Uhr ging der alte Holzmagier in Begleitung seiner Frau durch den Wald seiner Behausung nach Etzla zu. Da

gewährten die Eheleute einen vor ihnen gehenden jüngeren Mann, der plötzlich vom Weg abwand, in das Gebüsch schritt und sich unter den Tannen zu Boden legte.

Ins Gesicht hatte das Ehepaar den Mann nicht gesehen, ihm auch weiter keine Beachtung geschenkt, weil sie von den graufigen Boranänen, die sich in der Umgebung abgepielt hatten, noch nichts wußten. Ob dieser unbekannte Fremde mit dem Mord in Zusammenhang zu bringen ist? Fast scheint es so. Vielleicht war er der Mann mit der schwarzen Maske, der drei Tage vor dem Doppelmord auch auf dem Höhenweg Turner-Weistannenhöhe gesehen worden ist.

Leiche eines Neugeborenen.

bl. Mannheim, 25. Juni. Am Samstag Abend wurde in dem Personenzug, der 10.07 aus Heilbronn hier ankommt, die Leiche eines neugeborenen Mädchens in einem zusammenge-schürzten Paket aufgefunden. Die Kindesleiche war in ein Stück graues und braunes Packpapier verpackt. Dabei lag noch ein Heidelberger Tagblatt vom 21. Juni 1928. Nähere Mitteilungen wollen der Kriminalpolizei an-gegeben werden.

Bürgermeisterwahlen.

rr. Büding, 25. Juni. Bei der Bürgermeisterwahl erhielten der seitherige Bürgermeister Ludwig Wilhelm Raupp 77 und Friedrich Emil Frid 66 Stimmen. Wahlberechtigt waren 178. Somit ist Ludwig Wilhelm Raupp wieder-gewählt.

u. Spöck, 25. Juni. Unter sehr guter Beteiligung der Wähler fand gestern die Bürger-meisterwahl statt. Von 1159 Wahlberechtigten machten 923 Wähler Gebrauch. 898 gültige Stimmen fielen auf den seitherigen Bürger-meister Ferdinand Hofheinz. Die wenig andern Stimmen waren ungültig. Diese ein-heitliche Wahl ehrt nicht nur den Gewählten, sondern auch die ganze Gemeinde. Mit großer Begeisterung wurde, wie immer in solchen Fäl-len, mit bekränzten Pferden und Waagen im nahen Hardwald eine große Tanne geholt und am Haus des Neugewählten aufgerichtet.

ö. Reichenbach, 25. Juni. Bei der am 24. Juni in Reichenbach bei Lahr stattgefundenen Bürgermeisterwahl wurde der seitherige Bür-germeister Albert Bühler mit 618 Stimmen wiedergewählt. Im ganzen wurden abgegeben 728 Stimmen.

dz. Breiten, 25. Juni. (Zur großen Armee.) Hier ist Josef Esser, Veteran von 1866 und 1870/71, 85 Jahre alt gestorben.

bl. Badersweier (bei Rell), 25. Juni. (Wit-ten tag.) Bei einem schweren Gewitter am Sonntag früh schlug der Blitz in einen Blitz-ableiter der Mühle Walsch. In diesem Blitzablei-ter war aber auch die Telefonleitung geerdet, so daß der Schlag ins Büro gelangte und dort ziemliche Verwüstungen anrichtete. Die Dede und das Büromobiliar wurden stark beschädigt, desgleichen der Telefonapparat unbrauchbar gemacht. Selbsterweise bewirkte der Blitz auch, daß die am Abend in der Mühle eingeschalteten Lichter erloschen, dafür die ausgeschalteten hell brannten. Dank dem Blitzableiter konnte grö-ßeres Unheil vermieden werden.

m. Badersweier, 25. Juni. (Missionar-fest.) Ein schönes Fest unerer evangelischen Glaubensgenossen bildete das gestern nachmittag abgehaltene Jahres-Missionfest. Aus der gan-zen Umgegend und aus Badersweier füllten die Missionstrennde den geräumigen Pfarrgarten. Hier wußten zwei bekannte Missionäre als Red-ner die Herzen der Menge für das Missions-werk zu gewinnen: Missionar Mayer, der in Indien weilte, und Missionar Keller, von der Basler Mission in Kamerun. Gelegentlich die-ses Festes wurden auch die Handarbeiten, die in Badersweier und in Jersoldswald zum Bes-ten der Mission angefertigt worden waren, ver-loft. Bei Kaffee- und Kuchenbemittlung verflo- gen die Stunden des Nachmittags.

Unfälle.

bl. Bruchsal, 25. Juni. Der Radfahrer Max Kirner aus Neutard fuhr in der Engalgasse mit einem Auto zusammen. Er erlitt durch den Sturz schwere Verletzungen.

dz. Baden-Baden, 25. Juni. Gestern nachmittag ereignete sich in Bickental ein Auto-unfall. Der 17 Jahre alte, hier arbeitende Lehrlinge Karl Däubler aus Gerensbach wollte mit seinem Rade an dem Auto des Schlossermeisters Schlagter aus Karlsruhe vorüberfahren, ließ jedoch mit dem Fahrzeug zusammen, wurde überfahren und erlitt lebens-gefährliche Verletzungen. Er wurde ins Städt. Krankenhaus überführt, wo er bis zum Abend bewußlos lag.

Zurückgekehrt.
Zahnarzt
Dr. Kalbe
Karlsruher Str. 27

25.- 29.- 15.50 15.-
Gefütterte Ia Seidenschirme
40 7.- 40 10.- 45 11.- 35 7.50
50 9.- 50 13.- 55 15.- 40 9.50

Sämtl. Zubehör zum Selbstanfertigen von Lampenschirmen: Gestelle, Seide, Batist, Fransen etc. und Neuüberziehen billig.
"Japania" Lampenschirmbedarf.
Chr. Dosenbach Herrenstraße 29 Nähe Kaiserstr.

Ia Oberbetten
Dannen Decken Steppdecken, Kissen
Bettdressen, alle Sorten
Kleine Anzahlung, 3 Mk. wöchentlich ohne Aufschlag.
Vertreterbe auch jederzeit. Zuschr. unter Nr. 6864 ins Tagblatt Büro erbeten.

Zur Vernichtung der
MOTTEN
in Volkermöbel, Teppichen etc. wende man sich vertrauensvoll an die altbewährte und unbedingt leistungs-fähige
Entmottungs-Anstalt
Anton Sprünger,
Ettlingerstraße 51,
Karlsruhe.

2340
Abholung erfolgt mittels Auto.

Heirat
Fräulein, 34 J. alt, kath., tüchtig, Haus-halt, m. Aussteuer u. Verm., wünscht mit geübtem Herrn, n. zu klein, von edler Gefinnung u. gelicht. Lebensstellung, bekannt zu werden. Auch Wit-mer mit Kind nicht ausgeschlossen. Offert. mögt mit Bild. des mündl. unter Distret. u. Nr. 7016 ins Tagblattbüro erb.

Hm., 50er, Witmer, f. f. H. Haushalt freundlich, gut empfohl. tüchtige Witwe u. 35-45 J. m. gut ver-trägl. Charakter, in d. gut bürgerl. Küche bewand. Frauen, die schon in Kol. aber Mann-Geld, sowie Garten tätig gewel. bevorzugt. Mädchen vorzuziehen. Angeb. m. Ang. d. Hiers, seither. Beschäftig. u. Ge-haltsanverh. unter Nr. 7017 i. Tagblattbüro erbeten.

Von allen Geschwehnissen unterrichtet zu sein



bedeutet Ueberlegenheit im wirtschaftlichen Kampfe, Vorsprung im Beruf und Beliebtheit im gesellschaftlichen Leben.

Was sich in der Heimat und draussen in der Welt ereignet, die politischen u. wirtschaftlichen Geschehnisse, die Ereignisse auf den Sportplätzen, im Theater, in den Konzert- und Festsälen, erfahren Sie mühelos durch die Lektüre des Karlsruher Tagblattes.

Was aber das wertvollste ist, Sie fühlen sich trotz aller Vielseitigkeit entspannt, umso mehr als das Karlsruher Tagblatt besteht ist, die Gegensätze zu überbrücken und auszugleichen.

Bestellen Sie daher dieses alteingeführte, zuverlässige Familienblatt. Es

kostet Sie täglich nur 8 Pfg.

Anzug-Stoffe
in einzigartiger Auswahl bei

W. BOLANDER
Umsinnig
Trind

Stiefel im Gesicht und am Körper, Pfeiler, Pfeiler, Pfeiler, Pfeiler, ziele und fische ganz, ver-schwie-ben leger schnell, wenn man abends den Schaum von "Leder's Weiblich-Gelbe" 3 Std. 60 Pfg. (16 1/2 lg), 20. 1.- (20 1/2 lg) u. 20. 1.50 (30 1/2 lg, halbe Form), eintragen läßt. Scham erst morgens abwischen und mit "Leder's-Creme" (in Tuben à 45, 65 und 90 Pfg.) nachreiben. Grobkarige Wirkung, von Taupfaden befreit. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien und Feinwarengeschäften erhältlich.

Bitte verlangen Sie meine Spezialität
Fst. Deutscher Weinbrand
eigener Abfüllung gut und preiswert

CARL ROTH
DROGERIE
TELEFON 6180 6181

Aus der Landeshauptstadt.

Das eigene Heim.

Eine Gesellschaft zum Bau von Kleinwohnungen.

Karlsruhe darf für sich in Anspruch nehmen, die Wohnungsnot mit am energischsten bekämpft zu haben. Man will aber nicht ausruhen. Eine neue Vorlage des Stadtrats an den Bürgerausschuss, die der Initiative von Bürgermeister Schneider zu danken ist, kommt zum Schluß, daß die Kleinwohnung (Zwei- und Dreizimmerwohnung) etwas benachteiligt worden ist. Daher wird Hilfe gefordert. Eine eigens zu diesem Zweck gegründete Gesellschaft will sich dieser wichtigen Aufgabe widmen, die in hohem Maße einen sozialen Charakter hat, der wohl in erster Linie von der Stadt wahrzunehmen sein wird.

Der Wohnungsmangel als Wurzel vieler Übel liegt nur zu klar zutage. Was er an sittlicher, moralischer und hygienischer Not auf dem Gewissen hat, kennen die Psychologen und Kriminalisten nur zu gut. Von der guten Wohnung geht es wie Zauber mütterlichen Segens aus. Sie ist der Boden, auf dem die Familien und die Wurzeln zur Scholle gedeihen. Ein von Liebe und Vertrauen durchwehtes Heim ist das, was der Engländer mit „My house is my castle“ bezeichnet. Das besagt: „Mein Haus ist meine Burg“, d. h. etwas Unverletzliches, etwas, das die erhabenen persönlichen Dinge und Rechte umschließt.

Vielleicht fehlt uns noch ein wenig von diesem besonderen Gefühl, das so ganz englisch ist. Aber was haben Eigenhaus, Eigenwohnung, Kleingärten, usw. nicht schon Gutes gestiftet! Einige Quadratmeter selbst kultivierter Landesvermögen auch den Großstädter der Natur nahebringen. Wie prangt doch ein Strauß aus selbstgelegten Kindern Floras in der mit fröhlichem Empfinden gestalteten Wohnung!

Die Kleinwohnung! Wie freudig muß es stimmen, daß die Stadt nun dieses Problem kräftig anfaßt. Betrachtend wirkt dieses Vorhaben nicht nur auf den Wohnungsmarkt, sondern auch die Wirtschaft. Wenn nun gar noch die Absicht, billiger als bisher zu bauen, verwirklicht werden sollte, dann dürfte manche Familie von einer schweren Sorge befreit werden. Noch immer hat ja das Sprichwort guten Klang: Eigener Herd ist Goldes wert. gdi.

Der neue Rektor der Technischen Hochschule.

Der Große Rat der Technischen Hochschule hat den ordentlichen Professor der Kunstgeschichte, Dr. Karl Wulzinger, zum Rektor der Technischen Hochschule Karlsruhe für das Studienjahr 1928/29 gewählt.

Nachmittagskonzert im Stadtpark: Am Mittwoch, nachmittags 15¹⁵—18 Uhr, konzertiert im Stadtpark die Polizeikapelle, unter Leitung von Obermusikmeister J. Heißig. Das Konzertprogramm verspricht allen Freunden guter Musik unterhaltliche Erholungsstunden.

Promenadenkonzert: Heute mittag zwischen 12 und 1 Uhr findet auf dem Fiederplatz ein Promenadenkonzert der Polizeikapelle, unter Leitung von Obermusikmeister Heißig, statt.

Bestandene Prüfung: Diplomingenieur Josef Seiberlich, Sohn des Landtagsstenographen Seiberlich, hat sich nach bestandener Prüfung den Grad eines Dr. ing. erworben.

Förstertagung in Karlsruhe.

Die diesjährige Hauptversammlung des Vereines Bad. Förster und Forstsekretäre war am 24. Juni nach der Landeshauptstadt Karlsruhe einberufen.

Aus allen Gegenden des Badener Landes kamen „die Hüter des Waldes“, um der Tagung beizuwohnen. Auch eine Abordnung der württembergischen Kollegen war erschienen. Als Vertreter des Finanzamts und des Landesforstmeisters konnte der Vorsitzende des Forstrats Dießlin, als Vertreter der Stadtgemeinde Karlsruhe Stadtratsrat Hermann und Forsttrat Gamm als Vertreter des badischen Forstvereines begrüßt werden. Ferner waren erschienen der erste Vorsitzende des Badischen Forstvereines, Humm und der erste Vorsitzende G. A. D. vom Mitgliederverband I im Badischen Forstvereines.

Nach der offiziellen Begrüßung im Bundeshaus des Bad. Beamtenbundes ging man in das Forsthaus, wo Forsttrat Faber — Leiter der Forstschule — in einem sehr lehrreichen Vortragsvortrag über neuzeitliche Forstwirtschaft sprach. Der sich anschließende Vortrag des Forstrats Walli vom Forstamt Schuchsee über die Hege mit der Wäldle und die neuzeitliche Forstwirtschaft zeigte,

wie man den Wildstand in unserer Heimatland zu schonen und zu hegen hat, um einem allmählichen Aussterben unseres Wildstandes entgegenzutreten.

Beide Vorträge wurden mit reichem Beifall belohnt. Nach den Vorträgen wurde der Jagd- und Film „Das Weidmannsjahr“ vorgeführt, der mit seinen einzigartigen Naturaufnahmen die Jägerhergen höher schlagen ließ. Dem Jagdvortrag und der Filmvorführung wohnten auf Einladung des Vereines auch Mitglieder der Jägervereine als Gäste bei.

Am Nachmittag wurden die inneren Organisationsfragen des Vereines behandelt. Hier zeigte sich das gute und harmonische Einvernehmen zwischen der badischen Forstbehörde (Ministerium der Finanzen — Forstabteilung) und der Organisation der Forstunterbeamten und deren Führern.

Zu Vorstandsmitgliedern wurden gewählt: Als 1. Vorsitzender: Förster A. Gerhäuser, Forstamt Seidelberg, als 2. Vorsitzender Forstsekretär Warter, Min. d. Fin. — Forstamt; als Schriftführer: Forstsekretär G. A. M. A. M., Forstamt Seidelberg und als Rechner: Förster B. O. S., Forstamt Bruchsal.

Nach Schluß der Versammlung war eine Besichtigung der Forstschule und des Forstschulgartens.

Die Tagung am Sonntag fand ihren Abschluß durch ein gemütliches Beisammensein im Bundeshaus Kaffee Rowad bei Musik und Tanz.

Am Montag fanden, unter Führung von Oberbeamten, Lehrwanderungen in die Waldungen der näheren Umgebung von Karlsruhe statt. Die lehrreiche Tagung wird in jedem Teilnehmer noch lange nachklingen und den beabsichtigten Zweck der Weiterbildung der Forstunterbeamten zum Nutzen des heimischen Waldes und Wildes ohne Zweifel erfüllen. A. Sch.

Die Bestattung des Anstaltsverwalters Albert Sticks,

dessen irdische Hülle von Wiesloch nach Karlsruhe überführt wurde, versammelte gestern eine sehr große Anzahl Leidtragender aus dem letzten Wirkungsort des Verstorbenen, Wiesloch, aus Karlsruhe und aus der engeren Kollegschaft des ganzen Landes.

Die kirchliche Einsegnung nahm Stadtpfarrer Schmitt h. n. r. Wiesloch, als Hausgeistlicher der Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch, wahr. Das Ministerium des Innern war u. a. vertreten durch Ministerialrat Arnspurger und Obermedizinalrat Dr. Römer als Referenten der Irrenanstalten.

Am Grabe legten Kränze nieder und sprachen durch Vertreter die letzten Grüße: die Anstaltsdirektion und das Verzeichnis, die Stadtverwaltung Wiesloch, der Schützenverein daselbst, die Deutsch-Demokratische Partei — Landesverband und Ortsgruppe —, der Verband organ. christl. Staatsarbeiter, das Anstaltsverwaltungspersonal, die Gewerkschaften, das Wirtschafts- und das Pflegepersonal, der Verband der Verwalter staatlicher und städtischer Krankenanstalten, der Verein badischer Finanzbeamten. Aus allen Würdigungen klang die außerordentliche Hochschätzung, die Oberrechnungsrat Sticks sich in seinem Beamten und seinem privaten Lebensgang erworben hat.

Karlsruhe—München elektrisch.

Bei der Jahresversammlung des Verbandes Deutscher Elektrotechniker in Berlin hielt der erste Fachmann der Deutschen Reichsbahn für elektrische Zugbeförderung, Reichsbahndirektor Weichmann, einen Vortrag über die Elektrifizierung der Deutschen Reichsbahn und machte dabei auch einige Mitteilungen über den geplanten Ausbau der Strecke München—Stuttgart—Karlsruhe.

Unter den zurzeit in Aussicht genommenen weiteren Strecken mit etwa 2000 Kilometern ist auch die Strecke München—Stuttgart—Karlsruhe mit etwa 455 Kilometern enthalten.

Die Voraussetzungen für einen günstigen wirtschaftlichen Betrieb sind auf der angegebenen Strecke durchaus gegeben,

weil es sich um eine Strecke mit ziemlich dichtem Verkehr bei der Möglichkeit eines günstigen Preises für den elektrischen Strom handelt. Der letzte Punkt ist besonders wichtig, denn die Stromkosten betragen a. B. bei einem Preis von 33 Pf. für die Kilowattstunde 30 Prozent der Gesamtkosten der Zugbeförderung, wenn dabei neben den reinen Stromkosten nur der Kapitaldienst für die Elektrifizierung, die Personalkosten und die Unterhaltung der Betriebsmittel in Rechnung gestellt werden.

Wir sind in Süddeutschland in dieser Beziehung nach Ausbau der bayerischen vormaligen und der oberheinischen Wasserkraft ziemlich günstig gestellt und können die für den Betrieb der Strecke notwendigen 140 Millionen Kilowattstunden im Jahr zu günstigen Bedingungen liefern. Bekanntlich werden die elektrischen Vollbahnen in Deutschland mit Einphasenwechselstrom von 16² Perioden in der Sekunde betrieben, während für die normale elektrische Großkraftverteilung Dreiphasen-Wechselstrom von 50 Perioden für die Sekunde (auch Drehstrom genannt) verwendet wird, so daß im allgemeinen der Strom für den Bahnbetrieb besonders erzeugt, der aus dem vorhandenen Drehstrom umgeformt und der Bahnstrecke in besonderen Leitungen zugeführt werden muß. Nun hat Dr.-Ing. Jakob vom Elektrizitätswerk Stuttgart in neuester Zeit

eine Schaltungsanordnung gefunden, die die Fortleitung des elektrischen Bahn-Einphasenstroms auch auf den bereits vorhandenen Drehstromleitungen möglich macht.

Wenn man in Betracht zieht, daß ein Kilometer Fernleitung für Bahnstrom etwa 20000 Mark kostet, so erkennt man leicht den großen Wert der neuen Anordnung, besonders für Süddeutschland, wo schon ein ausgedehntes Hochspannungsverteilungsnetz für Drehstrom vorhanden ist, das für die Bahnstromverteilung mitbenutzt werden kann.

Bilder von den Karlsruher Rennen



Unsere Bilder vom Sonntag auf den Rüppurrer Wiesen.

Oben: Oberbürgermeister Dr. Zinter und die Herren vom Rennvorstand.

Unten: Sieger im Karlsruher Jagdrennen Hamlet (Oberltn. Müller-Bamberg).



Aus der Jugendherbergenbewegung

Von der Ortsgruppe Karlsruhe der Badischen Jugendherbergen wird uns geschrieben:

„In der letzten Nummer der Verbandszeitung der Deutschen Jugendherbergen lesen wir: Die Stadt Hannover hat für das laufende Haushaltsjahr sowie auch für das kommende 1928/29 folgende Posten als Beihilfe für Schülerwanderungen eingestellt: 1. für höhere Schulen 26 520 RM., 2. für mittlere Schulen 10 440 RM., 3. für Volksschulen 57 600 RM., zusammen 94 560 RM. Weiterhin ist von großem Interesse, daß bereits eine große Anzahl von Städten im weitestgehenden, sächsischen und oberpfälzischen Industriegebiet ihre sämtlichen Schulen als fördernde Mitglieder dem Verband für D. J. H. angemeldet haben.“

Es wäre zu wünschen, daß auch die übrigen Städte diesem Beispiele folgen. In Karlsruhe sind bis jetzt die Friedrichschule und die Kantoberrealsschule als fördernde Mitglieder dem Verband der Badischen Jugendherbergen beigetreten.“

Eine kühne Behauptung hat der Drucksetzer in der Sonntagsnummer aufgestellt. Er suchte dem Leser weiszumachen, daß der Verkehrsverein einen Prospekt „Karlsruhe am Park“ verkauft habe! Tatsächlich ist er nur verlangt worden. Einen so lokalnützigen und verdienten Verein derart zu verdächtigen, kann nur eine teuflische Persönlichkeit.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Heute geht zum zweiten Male Hans Gals mit großem Erfolg aufgeführte Oper „Die heilige Ente“ in Szene. Musikalische Leitung: Rudolf Schwarz.

Am Mittwoch Abends-Tanzabend für Ethel Dielefeld. Außer einer Reihe neuer Tänze unter Mitwirkung des gesamten Balletts gelangt die Pantomime „Don Juan“ von Gluck zur Aufführung. Die musikalische Leitung des Abends hat Joseph Reilberth. Anfang 20 Uhr.

Mit der Erkaufführung des Volkschauspiels „Sinderhannes“ am Freitag, 29. Juni, stellt sich sein Verfasser zum erstenmal dem Karlsruher Theaterpublikum vor. Carl Zuckmayer gehörte, ehe er mit seinem „Fröhlichen Weiberg“ den Preis für und Wider erregte, zu den Hoffnungen der sogenannten Neubühne, die ihm seine Fahrenflucht ins Gelände des Theaterfrühtigen realistischen Bühnenstücks arg verübelten. Ein Sohn des Mittelrheins, zu Radenheim a. Rh. geboren, versteht er jedenfalls, Gestalten zu schaffen, in denen sich der Volkscharakter seiner Heimat mit überzeugender Echtheit offenbart. Es erscheint fast selbstverständlich, daß gerade Zuckmayer sich versucht fühlen mußte, die Figur des Johannes Biedler, des berühmten Randerhauptmannes, der als der „Schinderhannes“ im Gedächtnis seines rheinischen Volkes noch heute lebendig ist, zum Selben eines Volksstücks zu machen.

Standesbuch-Auszüge

Lobesfälle und Beerdigungsseiten. 28. Juni: Karoline Fischer, alt 51 Jahre, Ehefrau von Bernhard Fischer, Rangiermeister (Wiesloch). Paul, alt 1 Monat 10 Tage, Vater Günther Fischer, Chemiker. Emma Schaffert, alt 70 Jahre, Ehefrau von Georg Schaffert, Zimmermeister (Wiesloch). Franz Betzer, Betriebsassistent a. D. Gemonn, alt 70 Jahre, Beerdigung am 26. Juni, 1/2 Uhr. Margaretha Meiner, alt 85 Jahre, Witwe von Jakob Meiner, Dienstmagd (Wiesloch). Theodor Brand, Hilfsarbeiter, ledig, alt 58 Jahre, Beerdigung am 26. Juni, 2 Uhr. 24. Juni: Josef Bühnlein, Schreiner, Gemonn, alt 58 Jahre, Beerdigung am 27. Juni, 1/2 Uhr. Katharina Bauer, alt 75 Jahre, Ehefrau von Johann Bauer, Privatmann (Wiesloch). Frieda Weichinger, alt 58 Jahre, Ehefrau von Dionys Weichinger, Verwaltungs-Sekretär a. D. Beerdigung am 27. Juni, 2 Uhr.

Tagesanzeiger

Rur bei Aufgabe von Anzeigen gratis. Dienstag, den 26. Juni 1928. Bad. Landestheater: 19¹⁵—22¹⁵ Uhr. „Die heilige Ente“. Badisches Konjunktivorium für Musik: 8¹⁵ Uhr. Konzert der Vorbereitung- und Mittelklassen im Saale der Anstalt. Städt. Konzerthaus (Bad. Hofspiele): 8.15 Uhr. „Pertronella“ (Stivalen der Berge). Neffens-Hofspiele: „An der schönen blauen Donau“, Beiprogramm. Zirkus Krone Baden-Baden West: 8 Uhr. Zweifelhafte Vorstellung.

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Deffauer Gas.

Die Weiterentwicklung der Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft in Deffau hat sich im Jahre 1927 gänzlich gestaltet. Der Reingewinn stieg von 5.310.496 M. auf 6.487.625 M., nachdem der Erneuerungsbau ein gleicher Betrag wie im Vorjahre, nämlich 1.800.000 M. zugewiesen wurde. Bei diesem Reingewinn sind Beiträge aus der i. V. übernommenen Beteiligung an der Gewerkschaft Westfalen nicht verrechnet. Ebenso sind Erträge aus dem unter Liquidationsverwaltung stehenden Gaswerk in Warschau nicht darin enthalten, da diese der Gesellschaft nach wie vor von der polnischen Regierung vorenthalten werden. Die Dividende ist, wie bekannt, mit wieder 8 Prozent in Vorschlag gebracht, allerdings ist diesmal ein K. A. von 75 Mill. M. gegen 60 Mill. M. i. V. zu verzeichnen. Für den Vorjahr vermindert sich danach von 501.831 M. auf 448.822 M. Im einzelnen erbrachten Beteiligungen, die dem Hauptanteil an dem Westfälischen Gaswerk und Ueberlandgaswerken 3.701.347 (3.622.828) M., ferner Zinsen 875.768 (840.811) M. Demgegenüber beanspruchten Geschäftsanteile einstell. Darlehen 1.085.401 (1.085.107) M., Obligationen 61.635 (102.725) M.

Die Gesamt-Gasabgabe der zum Geschäftsbereich der Deffauer Gas-Gesellschaft gehörenden Unternehmen war im Berichtsjahr von 209,07 Mill. M. auf 241,38 Mill. M. und die Gesamtverbrauchsabgabe von 400,02 Mill. M. auf 516,10 Mill. M. Das Ergebnis der Untersuchungen auf dem Gebiet der Gasversorgung hat im Berichtsjahr wesentliche Veränderungen nicht erbracht. In der Rationalisierung der Betriebe wurde fortgeschritten. Die hierbei erzielten Erfolge wurden aber durch die Erhöhung der Gase und des Raschens der Zerpresse absorbiert. Die Lage war im Jahre 1927 ein bemerkenswertes Interesse für die Untersuchung der Gasversorgung auf bisher unversorgte Gebiete zu verzeichnen. Die Gesellschaft war an zahlreichen Verhandlungen mit Städten, Kreisen und Gemeinden beteiligt, die an verschiedenen Stellen bereits zu einem Ergebnis gelangt sind.

In der Bilanz stieg bei 75 Mill. M. K. A. das Konto der gesamten Anlagen von 71,54 Mill. M. auf 79,20 Mill. M. Noch näher nahmen Beteiligungen zu, und zwar von 44,76 auf 56,83 Mill. M. Die Vergrößerung ist wohl hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß auf diesem Konto die Beteiligungen an den Anlagen der Gewerkschaft Westfalen in Höhe von 90 Prozent der gesamten Schuldener mit 10,51 (7,99) Mill. M. ausgewiesen. Auf der Passivseite stieg die gesetzliche Reserve um 1,5 Mill. M. durch Zurechnung des aus der letzten Kapitalerhöhung erzielten Aufschubs (die bei dieser Kapitalerhöhung herangezogenen Mittel wurden zur Ausdehnung der eigenen Betriebe benutzt, wie aus dem Steigen des Anlagekontos hervorgeht) auf 11,5 Mill. M. Der Erneuerungsfonds betrug nunmehr 16,08 (14,42) Mill. M. Einlagen traten nur mit 162.925 (198.754) M. in Erscheinung. Die Bilanzsumme ist um genau 20 Mill. M. von 124,1 auf 144,1 Mill. M. angewachsen.

Die Gesellschaft ist jetzt damit beschäftigt, die Drangsal der Gewerkschaft Westfalen, die bisher ganz selbständig arbeitete, und deren Uebernahme von 1.168.000 M. ganz zu Abschreibungen benutzt wurde, auf ihre Interessen als der größten privaten Gas-Gesellschaft Deutschlands einzuflechten. Die im Zusammenhang damit geplante Verbindungsleitung zwischen der Bechenfontäne und der Gasleitung finden ist noch nicht zur Ausführung gelangt. Der Antrag auf Verleihung des Entgeltungsrechts für diese Fernleitung hat bei den beteiligten Verwaltungsstellen weitgehende Untersuchungen ausgelöst und ist über die Bedeutung des Einzelfalls in Berlin beschäftigt. Auch der Herdungs geschlossenen Verhältnisse. Die Frage, ob der private Unternehmenscharakter die Herstellung solcher Verbindungsleitungen für Gas freigegeben wird, ist bei den Regierungsstellen offenbar noch ungeklärt. Es ist unermessbar, so fährt der Vorstand in seinem Bericht aus, daß die gesamte Volkswirtschaft der Gasversorgung ein großes Interesse entgegenbringt (die Gesellschaft verweist dabei auch auf die vielfachen Veräuflichungen in der Presse). Es wird die Erwartung ausgesprochen, daß hierbei die großen privaten Gasgesellschaften das ihnen gebührende Tätigkeitsfeld finden werden.

Berlin-Karlsruhe.

Doch Kapitalzusammensetzung. — Die Oppositor

Der Aufsichtsrat der Berlin-Karlsruher Industrie- und Handelsbank hat am 14. Juni einberufenen O. V. vor, das im April 1914 auf 20 Mill. M. erhöhte K. A. das bei der Goldmarkbilanz nicht umgekehrt wurde, auf das Vorfrickkapital von 15 Mill. M. herabzusetzen. Das nach dem Wegfall der Waffen- und Munitionsfabrikation der Geschäftsumfang der Gesellschaft eine Verkleinerung des bisherigen Kapitals nicht mehr gewährleistet.

Wie wir zu diesem A. R. Bericht erfahren, steht die Oppositorgruppe nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die Gesamtliquidation bei der Gesellschaft eine Sanierung nicht notwendig mache und insoweit dessen ihr Widerspruch gegen den Zusammenlegungsantrag der Verwaltung aufrecht erhalten ließe. Es ist somit zu erwarten, daß sich den Anträgen der Gesellschaft in der kommenden O. V. erheblicher Widerstand entgegenstellt, zumal die Oppositor offenbar in den letzten Monaten ihren Attentatsverrat vergrößert hat. Die Sanierungspläne der Verwaltung reichen schon längere Zeit zurück und wurden erstmalig aus Anlaß einer Halbjahresaufschlußrechnung bekannt gegeben. Daran schloß sich die Berliner Bankfirma Sponholz u. Co. an, die inzwischen bereits mehrmals direkte Verhandlungen mit den betreffenden Organen der Berlin-Karlsruher Industriebank geführt hat. Die Oppositor begründet ihren Standpunkt u. a. damit, daß eine Erleichterung der Finanzlage schon allein durch Verkauf von Objekten möglich sei, die im Rahmen des gegenwärtigen Sanierungsprogramms ohne weiteres abgetrennt werden könnten. Wie sich die Verhandlungen mit der General Motors Co., die für einen Teil der Anlagen zeitweise starkes Interesse gezeigt haben sollen, gestaltet, ist bisher nicht bekannt.

Banken.

Der Abschluß der Bayerischen Staatsbank. Nach dem Geschäftsbericht hat sich die allgemeine Entwicklung bei der Bayerischen Staatsbank im Jahre 1927 mehr im Sinne des Beharrens als dem erreichten Stand ausdehnung vollzogen. Das Hauptgeschäft bildete das Kredit- und Wechselgeschäft. Zwar sind die Debitoren von 250,56 Mill. auf 244 Mill. M. Ende 1927 zurückgegangen, doch ist die Verminderung um 16 Mill. M. darauf zurückzuführen, daß die Bankguthaben um rund 40 Mill. M. abgenommen haben. In Wirklichkeit sind die Ausleihungen um 24 Mill. M. gestiegen. Die Vereinfachung der Geldverhältnisse der Schuldner ist besonders durch die Not der Landwirtschaft auf besondere Schwierigkeiten gestoßen. Die Bank mußte mit beträchtlichen Mitteln eingreifen, um die Vereinfachung von Krediten zu verhindern. Die Gläubiger sind von 343,2 Mill. M. Ende 1926 auf 345 Mill. M., also ganz unwesentlich gestiegen. Die Einnahmen des Instituts zeigen neuen das Vorjahr durchweg einen Rückgang. Der Rückgang, der dem bekannten scharfen Rückgang des Vorkurskommissionengeschäftes zusammen. Der Ausschluß ist vielmehr durch die Kursrückgangssaktion zugunsten bayerischer Staatspapiere entstanden. Es handelt sich hierbei im wesentlichen um die Kursrückgänge für die im Februar 1927 ausgegebene 6-prozentige Bayerische Staatsanleihe. Der Wertpapierbestand ist von 8,46 Mill. auf 15,08 Mill. M. gestiegen. Der Reingewinn ist mit 5,42 Mill. gegen 6,14 Mill. M. im Vorjahr angegeben. Wie schon aus den Landtagsverhandlungen bekannt ist, werden wie i. V. 3 Mill. M. dem bayerischen Staat überwiesen. Der Rest fällt mit 2,18 (2,88) Mill. M. dem Grundkapital und mit 0,42 (0,21) Mill. M. der Reserve zu. Der Gesamtumsatz im Jahre 1927 beträgt 45,97 Milliarden gegen 42,143 Milliarden im Jahre 1926. Für das Jahr 1928 rechnet die Verwaltung mit einem weiteren Gewinnrückgang.

Industrie und Handel.

Die amtliche Großhandelsindexziffer. Die auf den Schlußtag des 20. Juni berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber der Vorwoche um 0,1 Prozent auf 141,0 (141,2) zurückgegangen. Von den Hauptgruppen haben sich die Industrieziffern für Agrarstoffe um 0,5 Prozent auf 135,3 (136,0) und für Kolonialwaren um 0,1 Prozent auf 138,0 (138,2) gehoben. Demgegenüber hat sich die Indexziffer für industrielle Fertigwaren um 0,2 Prozent auf 150,2 (150,8) erhöht. Die Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbfabrikate lag gegenüber der Vorwoche keine Veränderung erfahren.

Wertpapierbörsen.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 25. Juni. (Frankfurt.) Infolge Ausbleibens der Arbitrage und Zurückhaltung der Anleihe war die Abendbörse wieder fast vollkommen geschäftlos. Die wenigen notierten Werte waren lediglich das Produkt von Zufallsordres. Im allgemeinen ist jedoch die Stimmung nicht als schwach anzusprechen. Man glaubt, daß der Mittelnachfrage sich abmildert wird. Auch kurzfristige Lag man gegenüber der Mittelnachfrage sehr gut behauptet. Der Rentenmarkt lag ohne Umsätze. Die Nachbörse blieb freundlich gestimmt, doch waren nur noch wenige Kurse zu hören. Farben 200,75.

Berliner Börse.

Berlin, 25. Juni. (Frankfurt.) Beim Beginn der heutigen Berliner Börse bot sich wieder das nunmehr gewohnte Bild. Große Geschäftstätigkeit infolge Fernbleibens des Publikums vom Effektenmarkt und Zurückhaltung der Spekulation. Zur Vorfrist maubte der schwache Verkauf der Neuposters Samstagbörse und Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Reporzgeld, die kleineren Firmen enthielten den. Daneben wies man auf die heute nachmittags stattfindende Mitgliederversammlung der Bankenvereinigungen, in der nun endgültig über die Beschaffung oder Abschaffung der Mediokreditation Beschlüsse gefaßt werden soll. Allerdings machten sich heute Tendenzen bemerkbar, diese Beschaffung um einige Tage zu verschieben. Aus der Wirtschaft lagen keine entgegenstehenden Momente vor. Die Frankfurter Lage keine entgegenstehenden Momente vor. Die Frankfurter Lage keine entgegenstehenden Momente vor. Die Frankfurter Lage keine entgegenstehenden Momente vor.

Genehmigung weiterer Terminwerte durch den Reichsrat.

In der Reichsratsitzung am Freitag wurde beschlossen, die Aktien der Norddeutschen Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei, der Süddeutschen Violeumwerke A. G., Mannheim, der Deutschen Violeumwerke A. G. in Berlin, der Westfälische Papier- und Zellstoffwerke in Schöln in der Provinz Westfalen und der Thüringer Gasaeselfschaft in Leipzig zum Börsenhandel zuzulassen.

Aus dem Vorkriegs-Kongress. — Zweiter Jahresabschluss der Eisen- und Stahlfabrik A. G., Bochum. Die Eisen- und Stahlfabrik A. G. in Bochum (frühere Maschinenbau A. G. Eisaf) schloß das Geschäftsjahr 1927 bei einem Bruttoüberschuss einstell. Vortrag von 766.624 (841.855) M. und Abschreibungen von 757.177 (835.220) M. mit einem Reingewinn von 944 (6634) M., der wieder auf neue Rechnung vorgetragen wird. Trotzdem wird die Dividendenzahlung in Höhe von 7 Prozent für das abgelaufene Geschäftsjahr aufgenommen, da die Veranlagung A. G. Vorbringen (die 10 Mill. M. von 15 Mill. M. K. A. der Gesellschaft besitzt) bis zum Jahre 1935 eine Mindestdividendenquote von 7 Prozent übernommen hat. (O. V. 30. Juni.)

Dank-Liion A. G., Schopfheim (Baden).

Das am 31. Dezember 1927 abgelaufene Geschäftsjahr erbrachte dem Ueberfluß von 37.878 M., sodas der aus dem Vorjahre vortragene Verlust von 36.256 M. gedeckt und darüber hinaus ein Gewinnvortrag von 1628 M. verbleibt ist. Die Gesellschaft gehört beinahe zum Klumenten-Kongress und unterhält Zementfabriken in Säckingen, Als a. d. Mosel, Jittau und Berlin.

Chemische Werke Brochues A. G. in Rieberwall (Rheinl.).

Die G. V. genehmigte den Abschluß für 1927 einstimmig und erteilte der Verwaltung Entlastung. Die Dividende wurde, wie vorgeschlagen, auf 7 Prozent festgesetzt. Neu in den A. R. gewählt wurde Dr. Robert Heuser (Eigle G. m. b. H., Farbenfabrik, Stuttgart). Wie aus Mitteilungen des Komm. Rats Dr. J. C. Brochues hervorgeht, ist der Geschäftsgang im neuen Jahr weiter betrieblich. Infolge der stärkeren Nachfrage notwendig Betriebserweiterungen sind inzwischen beendet.

Die deutsche Rohstoffgewinnung im Mai 1928 ist mit 1.247.781 Tonnen um 88,23 % höher als die des April.

Da der Mai aber 25 Arbeitstage zählte, während in den vier Monaten im April nur an 25 Tagen gearbeitet worden war, ist die durchschnittliche arbeitsmäßige Gewinnung im Mai mit 49.111 Tonnen um rund 500 Tonnen niedriger als die des April. Sie entspricht rund 87 Prozent der durchschnittlichen arbeitsmäßigen Gewinnung des Jahres 1918 im Deutschen Reich damaligen Umfangs und bleibt mit rund 13 Prozent hinter dem besten Nachkriegsmonat (Januar 1928) zurück.

Devisen.

Berlin, den 25. Juni 1928

	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam 100 G.	168,43	168,77	168,48	168,82
Buenos-Aires 1 Pes.	1,778	1,778	1,778	1,778
Breisel 100 Belg.	53,38	53,38	53,38	53,38
Cairo 100 K.	111,87	112,09	111,83	112,10
Kopenhagen 100 Kr.	112,02	112,24	112,00	112,22
London 100 £.	112,13	112,35	112,11	112,33
Helsingfors 100 M.	10,518	10,538	10,557	10,540
Italien 100 Lira	21,39	22,03	22,06	22,04
Paris 100 Fr.	20,398	20,428	20,398	20,428
New-York 1 D.	4,179	4,187	4,180	4,188
Schweden 100 Kron.	16,410	16,450	16,415	16,455
Spanien 100 Pes.	69,11	69,25	69,11	69,25
Wien 100 Sch.	1,949	1,949	1,949	1,949
Japan 100 Yen	0,491	0,501	0,500	0,502
Brasilien 100 Rea.	58,840	58,960	58,880	59,000
Prag 100 K.	12,39	12,41	12,390	12,410
Jugoslawien 100 Dir.	7,366	7,379	7,363	7,367
Rudapest 1000 Kr.	72,87	73,01	72,87	73,01
Bulgarien 100 Leva	3,022	3,028	3,019	3,025
Lissabon 100 Escud.	18,83	18,87	18,88	18,92
Danzig 100 Gulden	81,49	81,65	81,62	81,68
Konstantinop. 1 L.P.	2,148	2,152	2,130	2,134
Athen 100 Drachm.	5,425	5,435	5,425	5,435
Kanada 1 kan. Doll.	4,168	4,176	4,169	4,177
Kairo 1 g. Pfund	20,912	20,952	20,91	20,95

Basler Devisenbörse. Amtliche Mittelliste vom 25. Juni.

(Mitteltitel von der Basler Handelsbank.) Paris 20,83%, Berlin 128,38, London 25,80%, Mailand 27,29, Brüssel 72,47, Holland 209,05, Neuposters 5,18%, Schied 5,17%, Canada 5,17, Argentinien 2,21, Madrid und Barcelona 86,10, Oslo 188,90, Kopenhagen 189, —, Stockholm 189,15, Belggrad 9,13, Bukarest 3,16, Budapest 90,40, Wien 73,05, Warschau 58,15, Prag 15,37%, Sofia 3,75.

Unnotierte Werte.

Karlsruhe, 25. Juni

Mitteltitel von Baer & Elen d. Bankgeschäft, Karlsruhe:	Alles zirk.	Alles zirk.
Adler Kall	—	Kammerkredit
Badenia Druckerei	120	Karlsruher Lebensversicher.
Badenia Maschinen	18	Krugershall
Bronn Hoyer	158	Mörsinger Brauerei
Deutsche Lastauto	25	Post- und Telegr. Anstalt
Deutsche Petroleum	52	Sodi & Wiennberger
Gasolin	75	Spinnerei Köllnau
Itzerkraftwerke	15	Spinnerei Ulm
Kali Industrie	261	Zuckerwaren Speck

* G. = gesucht.

Die Lage des Arbeitsmarktes.

Der Arbeitsmarkt erfuhr in der Berichtzeit (14. bis 20. Juni) vornehmlich infolge der gesteigerten Aufnahmefähigkeit der Landwirtschaft, aber auch einiger industrieller Betriebe und Gruppen (insbesondere der Konsumindustrie) im ganzen eine weitere leichte Entlastung. Die Arbeitslosenquoten sind gesunken. Ingesamt wurden am 20. Juni im Bereich des Landesamtes für Arbeitsbeschaffung noch 38.833 Hauptunterstützungsempfänger gezählt gegenüber 29.743 vom 13. Juni. Von dem Rückgang (910), entfielen auf Württemberg und Hohenzollern 5.886 (5.682), auf Baden 28.347 (24.061) Unterfälle. Nach Unterstützungszweigen getrennt wurden 22.870 (23.491) Hauptunterstützungsempfänger aus verdingungsloser Arbeitslosenunterstützung und 5.963 (6.239) aus der Arbeitslosenunterstützung gezählt. Bei Arbeitslosenarbeiten waren in Württemberg und Hohenzollern 507, in Baden 850 Personen beschäftigt.

Märkte

Produkte und Kolonialwaren.

Mannheim, 25. Juni. (Drahtbericht.) Produktbörsen. Durch die höheren Forderungen des Auslands verkehrte die Börse in fester Haltung. Der Konsum ist etwas zurückhaltend. Man verlangte für je 100 Kilogramm ohne Sack wagonfrei Mannheim: Weizen, inländ. 27,50-28, ausländ. 28,75-30,75, Roggen, inländ. 29, ausländ. —, Hafer, inländ. 27,75 bis 28,50, ausländ. 27,50-28,75, Braugerste, inländ. 31, ausländ. 31-35, Futtergerste 24-25, Mais mit Sack 24,50-24,75, südd. Weizenmehl, Spezialmehl 36,50-37,25, südd. Roggenmehl 38-40, Weizenklein 14,25 M.

Berlin, 25. Juni. (Frankfurt.) Produktbörsen.

Das wenig rentable Weizen- und Gerstebrot. Weiter halten die Kaufkraft für Brotgerste zurück. Die gut behaupteten, teilweise festeren überseeischen Terminpreise bleiben deshalb auf dem Stand der Berliner Getreidebörse ohne Einfluss. Die Preise standen heute sowohl für prompte Ware wie auch im Selbsthandel unter Druck und haben anfangs bis 1 M. nach. Das Ankaufangebot ist mäßig, die Forderungen sind wenig nachgiebig. Winterbrotentmehl ist ruhiger Geschäft. In neuer Wintergerste entmehlt sich bereits einiger Umlauf für Lieferung. Mais wird sofort greifbar gefragt, sonst still.

Berlin, 25. Juni. (Frankfurt.) Amtliche Produktnotierungen für Getreide und Mehl.

1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: März 251-253, Juli 267,50, September 268-269,50, Oktober 268-269,50; Tendenz ruhig. Roggen: März 270-272, Juli 267,75-268,25, September 269 bis 269,25, Oktober 269,50; Tendenz etwas schwächer. Mais: Sommergerste 245-264; Tendenz ruhig. Hafer: März 264-264, Juli —, September —, Oktober —; Tendenz etwas fester. Weizen: loco Berlin 241-243; Tendenz ruhig. Weizenmehl 31,25 bis 35,50; Tendenz ruhig. Roggenmehl 35,25-38,25; Tendenz ruhig. Weizenklein 15,90-16; Tendenz schwächer. Roggenklein 18-18,25; Tendenz behauptet. Weizenklein-Melasse 16,66-17,15 M.

Metalle.

Berlin, 25. Juni. Metallnotierungen für je 100 Kilo. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. D. Elektrolytkupfernotiz) 189,50 M. — Notierungen der Kommission des Berliner Metallgroßhandels (die Preise verstehen sich ab Lager in Deutschland für prompte Lieferung und Verpackung): Originalblech-aluminium, 98-99% in Blöcken, Balz- oder Drahtbarren 190 M., desgl. in Balz- oder Drahtbarren 99% 194 M., Feinnickel 88-99% 350 M., Antimon-Regulit 89-94 M., Feinsilber (1 Kg. fein) 81,50 bis 83 M.

Wiederverkauf.

Karlsruhe, 25. Juni. Viehmarkt. Es waren zugeführt und wurden je 50 Kilo Lebendgewicht gehandelt: 35 Ochsen: a) 57-62, b) 54-57, c) 52-54, d) 51 bis 52; 84 Bullen: a) 52-58, b) 51-52, c) 52-58, d) 18 bis 28; 185 Färken: a) 55-61, b) 45-55; 140 Kälber: a) —, b) 78-84, c) 68-78, d) 60-63, e) 56-59; 1040 Schweine: a) 60-64, b) 64-66, c) 67-70, d) 70-72, e) 64-66, f) 60-64, g) 65-69 M. Beste Qualität über Rottz bezahlt. Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogenen Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Es ist für Frucht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewinnaufschlag ein. müssen sich also wesentlich über die Marktpreise erheben. Tendenz: Mit Großvieh langsam, Ueberfluß; mit Schweinen lebhaft, geräumt; mit Kälbern mittelmäßig, geräumt.

Mannheim, 25. Juni. (Drahtbericht.) Viehmarkt.

Es waren zugeführt und wurden je 50 Kilo Lebendgewicht gehandelt: 138 Ochsen 30-62, 178 Bullen 30 bis 54, 294 Kälber 18-58, 369 Färken 60-68, 149 Arbeitsschweine 90-170 M. pro Stück, 50 Schlachtpferde 50-140 M. pro Stück, 11 Fiegen 12-24 M. Verkauf: Mit Großvieh mittelmäßig, geräumt; mit Kälbern ruhig, langsam geräumt; mit Schweinen ruhig, kleiner Ueberfluß; mit Arbeitsschweinen ruhig, mit Schlachtpferden mittelmäßig.

Aden, 25. Juni. (Drahtbericht.) Viehmarkt. Zufuhr 480 Ochsen, 102 Bullen, 787 Kälber, 90 Färken, 18 Fiegen, 1158 Kälber, 38 Schafe, 2768 Schweine. Tendenz: Großvieh und Kälber ruhig, Schweine flau. Preise je 50 Kilo Lebendgewicht: Ochsen 32 bis 67, Bullen 52-60, Kälber 20-58, Färken 47-64, Fiegen 45-53, Kälber 50-115, Schafe —, Schweine 62-70, Sauen 54-60 M.

Karlsruher Fleischgroßmarkt vom 25. Juni.

Der Fleischgroßmarkt in der neuen Fleischgroßmarkthalle des Stadt. Schlachthofes war besetzt mit 87 Rinderviereckeln, 8 Schweinen, 3 Kälbern und 2 Hammeln. Preise für ein Pfund in Pfennigen: Rindfleisch 45 bis 60, Rindfleisch 90-100, Ferkelfleisch 84-92, Schweinefleisch 80-82, Rindfleisch 120-130, Ferkelfleisch 88-90. Markt lebhaft.

Die Leistung der deutschen Balzwerke im Mai 1928 ist mit 886.450 Tonnen um 66.764 T. höher als die des April.

Arbeitsmäßig betrug die durchschnittliche im Mai (25 Arbeitstage) 30.468 Tonnen und ist um 520 Tonnen niedriger als die des April (23 Arbeitstage). Sie entspricht 77,4 Prozent der durchschnittlichen arbeitsmäßigen Gewinnung des Jahres 1913 im Deutschen Reich damaligen Umfangs und ist rund 9 Prozent niedriger als die durchschnittliche Leistung Nachkriegstagesleistung (Mai 1927).

40 Jahre Sängerbund Wöflingen. Stiftungsfest und Sängerbewerbstag.

Wöflingen (Amt Durlach), 25. Juni. Unter herzlicher Anteilnahme der Einwohnerschaft...

In der I. Klasse der Stadtvereine (bis zu 50 Sänger), erzielte die „Freundschaft“ Karlsruhe die beste Leistung des Tages überhaupt.

Am Festzug beteiligten sich 38 Vereine. Auf dem Festplatze entwickelte sich bald ein lebhaftes Treiben.

Wertungsergebnis: Die Preisverteilung

- A. Sängerverein. I. Klasse bis 35 Sänger: Liederkreis Wöflingen (Dirigent W. Seib), 107 1/2 Punkte, I. a. II. Klasse von 36 bis 55 Sänger: I. Siedershaus...

II. Klasse, Landklasse von 41 bis 60 Sänger: Freundschaft Wöflingen (Dir. Dürsch), 122 1/2 Punkte, I. a. III. Klasse, Landklasse über 60 Sänger: Sängerbund Wöflingen (Dirigent Singer), 134 Punkte, I. a.

25 Jahre Pfälzerwaldverein.

Beteiligung aus Pfalz, Baden, Saarland und Hessen. — Ehrungen. Bannerweihe. — Historischer Festzug. (Eigener Bericht.)

Ludwigshafen, 25. Juni. Von herrlichem Wetter begünstigt beging am Sonntag die Ortsgruppe des Pfälzerwaldvereins die Feier ihres 25jährigen Bestehens...

Am Samstag fand im Oberpark ein Festabend statt mit musikalischen, gesanglichen und turnerischen Aufführungen. Die geräumige Halle war dicht besetzt.

Die Verleihung von Ehrenzeichen an eine Anzahl Jubilare erfolgte durch Eisenbahninspektor Graf und Schriftführer des Hauptverbandes, Müller.

Der Hauptfesttag brachte eine überaus große Anzahl Pfälzerwälder und Wälderinnen nach Ludwigshafen, indem sämtliche Ortsgruppen ihre Wanderung mit dem Endziel dahin verlegt hatten.

IV. Klasse, Stadtklasse bis 50 Sänger: Sängerbund Weidenau (Dirigent Ansmann), 190 1/2 Punkte, I. a. Sängerbund Rinklingen (Dir. Rißel), 125 Punkte, I. b. Klasse IV a. Stadtklasse bis 50 Sänger: Eintracht Untergrombach (Dirigent Seiler), 132 Punkte, I. a.

und Mannheim statt. Von 11 bis 1/2 Uhr war Frühkonzert des Pfälzerorchesters in schön angelegtem Ebertpark und Standmuff durch die bekannte Bergmannskapelle von St. Ingbert auf dem Ludwigspark.

Nachmittags 2 Uhr stellte sich der Festzug auf, der nicht weniger als 106 Gruppen aufwies. Fast sämtliche Ortsgruppen der Pfälzerwaldvereine beteiligten sich daran.

Der Hauptfesttag brachte eine überaus große Anzahl Pfälzerwälder und Wälderinnen nach Ludwigshafen, indem sämtliche Ortsgruppen ihre Wanderung mit dem Endziel dahin verlegt hatten.

V. Klasse, Stadtklasse über 50 Sänger: Siedershaus Wöflingen (Dirigent Bärmann), 190 1/2 Punkte, I. a. Ehrenkranz: Pfälzerwaldverein Wöflingen (Vokal und Diptom).

u. Bretten, 25. Juni. Die hiesigen Gesangs- und Musikvereine haben es stets als dankbare Aufgabe betrachtet, ihrer großen Meister in Lied- und Tonkunst bei besonderen Anlässen zu gedenken.

Unter Kraichgau-Militärvereinsverband. In Bruchsal hielt gestern der Unter Kraichgau-Militärvereinsverband seinen 30. Jahrestag ab.

Erster mittelbadiischer Artillerietag. Nach eifriger Vorarbeiten wird nun der erste mittelbadiische Artillerietag in Maderau am Samstag, 30. Juni, mit einem Fackelzug am anschließenden Festabend eröffnet werden.

Berliner Börse vom 25. Juni

Table with columns for Deutsche Staatspap., Anleihe, Ausländ. Werte, and various stock prices.

Berliner Börse vom 25. Juni (continued)

Table with columns for Bank-Aktien, Industrie-Aktien, and various stock prices.

Berliner Börse vom 25. Juni (continued)

Table with columns for various stock prices and market data.

Termin-Notierungen

Table with columns for various financial terms and prices.

Frankfurter Börse vom 25. Juni

Table with columns for Deutsche Staatspap., Anleihe, and various stock prices.

Frankfurter Börse vom 25. Juni (continued)

Table with columns for various stock prices and market data.

Frankfurter Börse vom 25. Juni (continued)

Table with columns for various stock prices and market data.

Frankfurter Börse vom 25. Juni (continued)

Table with columns for various stock prices and market data.